

Arbeitsplatzeffekte und Betriebsdynamik in den Wiener "Creative Industries"

Mayerhofer, Peter; Huber, Peter

DOI:
[10.57938/165a2072-83c5-4678-ad41-4110553323f0](https://doi.org/10.57938/165a2072-83c5-4678-ad41-4110553323f0)

Published: 01/11/2005

Document Version:
Publisher's PDF, also known as Version of record

Document License:
Unspecified

[Link to publication](#)

Citation for published version (APA):
Mayerhofer, P., & Huber, P. (2005). *Arbeitsplatzeffekte und Betriebsdynamik in den Wiener "Creative Industries"*. WU Vienna University of Economics and Business. Creative Industries in Vienna: Development, Dynamics and Potentials No. 3 <https://doi.org/10.57938/165a2072-83c5-4678-ad41-4110553323f0>

Working Papers Series:

Creative Industries in Vienna: Development, Dynamics and Potentials

Project funded by Vienna Science and Technology Fund (WWTF)

Working Paper No. 3

**ARBEITSPLATZEFFEKTE UND BETRIEBSDYNAMIK IN
DEN WIENER “CREATIVE INDUSTRIES”**

Peter Mayerhofer, Peter Huber
(WIFO, Vienna)

November, 2005

This working paper series presents research results of the WU-Research Focus:
Creative Industries in Vienna: Development, Dynamics and Potentials

The papers are available online under:

http://www.wu-wien.ac.at/inst/geschichte/Projekt_Homepage/frameset.html

ARBEITSPLATZEFFEKTE UND BETRIEBSDYNAMIK IN DEN WIENER “CREATIVE INDUSTRIES”

by

Peter Mayerhofer, Peter Huber

Austrian Institute of Economic Research (WIFO)

Arsenal, Objekt 20

P.O. Box 91

A-1103, Vienna, Austria

Tel.: +43 1 798 26 01 / 0

email: Peter.Mayerhofer@wifo.ac.at; Peter.Huber@wifo.at

Abstract

Based on an individual longitudinal data on dependent employment we analyse the role of Creative Industries for the employment system of Vienna. We focus on gross job flows and firm dynamics in this priority field of Vienna's urban policy and analyse the characteristics of the different parts of the cluster's production system. We find ample evidence for positive effects of Creative Industries on employment growth and firm birth, but also reveal considerable job turnover and a large heterogeneity of firm growth in the cluster. Especially, we find rather different evolutions along the clusters value chain, which points to weak linkages between upstream and downstream activities in the cluster.

Acknowledgements

Thanks to Rahel Falk (WIFO) for helpful comments.

Keywords

Creative Industries, Vienna, employment dynamics, gross job flows, employment dynamics, entrepreneurship

JEL

J44, J63, R23

Inhaltsverzeichnis

1.	Creative Industries: Abgrenzung und Bedeutung	1
2.	Konkrete Fragestellung: Arbeitsmarkteffekte der Creative Industries	3
3.	Analyserahmen und Datensatz	6
4.	Zur Bedeutung der Creative Industries im Wiener Beschäftigungssystem: Regionale Stärken in allen Teilbereichen	10
5.	Beschäftigungsdynamik: Große Unterschiede in der Wertschöpfungskette	15
6.	Arbeitsplatzschaffung und -vernichtung: Heterogene Entwicklung auf Betriebsebene, hoher Umschlag an Arbeitsplätzen	21
7.	Unternehmensdynamik: Hohe Gründungsaktivität, aber auch Wachstum im Unternehmensbestand	27
8.	Persistenz von betrieblichen Wachstumsprozessen: Höhere "Überlebenswahrscheinlichkeit" neuer Arbeitsplätze in den Wiener CI	32
9.	Zusammenfassung und wirtschaftspolitische Schlussfolgerungen	35
	Anhang	40
	Literatur	47

1. Creative Industries: Abgrenzung und Bedeutung

Die Kreativwirtschaft ("Creative Industries") als jener heterogene Bereich der Wirtschaft, der Güter und Dienste mit künstlerisch-kreativem Inhalt für ein Massenpublikum herstellt (Towse, 2003) ist in den letzten Jahrzehnten zunehmend in den Blickpunkt von Kultur- und Wirtschaftspolitik getreten. Durch technischen Fortschritt (Tonaufnahme, Film-Video, Internet, Digitalisierung) erst ermöglicht, wurden Formen der Massen(re)produktion und Kommerzialisierung künstlerisch-kultureller Inhalte im kulturpolitischen Diskurs zunächst skeptisch beurteilt (etwa Adorno – Horkheimer, 1977). Spätestens seit den frühen neunziger Jahren mehren sich aber die Stimmen, welche den aus kulturpessimistischer Perspektive postulierten Gegensatz von Hoch- und Populärkultur, von Kunst und Kommerz in Frage stellen und Synergien zwischen der eigentlichen Kunstproduktion und nachgelagerten distributiven und reproduzierenden Bereichen orten. Autoren wie Towse (2001, 2003) oder Cowen (1998) sehen Marktmechanismen als Verbündete für die Kunstproduktion und ihre Verbreitung, auch der Zusammenhang zwischen künstlerischer Innovation und Kreativität einerseits und Markt andererseits wird hier keineswegs negativ gesehen¹⁾.

In wirtschaftspolitischer Perspektive wird die Bedeutung der Creative Industries einerseits über die Funktion von Kreativität und neuen Ideen als Produktionsfaktor in der Informationsgesellschaft argumentiert. Ähnlich wie technische Innovationen werden kreative Schöpfungen (als Informationsgüter und –dienste) hier zu standortbildenden Inputfaktoren hoch entwickelter Wissensgesellschaften. Dem kreativen Potential einer Region wird entscheidende Bedeutung für die Wettbewerbsfähigkeit von neuen Aktivitäten (Howkins, 2001) bzw. ganzen Regionen (Florida, 2002) zugewiesen. Positive Effekte von Investitionen in kreative Bereiche über Lebensqualität, identitätsstiftende Wirkungen und eine erhöhte Attraktivität auf internationalen Tourismuskäufen kommen hinzu (EU-Kommission, 1998).

Vor allem ist es aber die schiere Bedeutung der Creative Industries als Wirtschaftsfaktor und Arbeitgeber, die die Aufmerksamkeit der Wirtschaftspolitik auch auf supranationaler Ebene (etwa EU-Kommission, 1998, 2005; UNCTAD, 2004) auf diesen Bereich lenkt. So schätzt Eurostat (2004) die Zahl der Arbeitsplätze im eng definierten Kulturbereich²⁾ der erweiterten Union auf (2002) immerhin 4,2 Millionen (2,5% aller EU-Beschäftigten), wobei deutlich überdurchschnittliche Qualifikationen, aber auch hohe Anteile atypischer Beschäftigungsverhältnisse nachge-

¹⁾ Kulturelle Innovation und Kreativität würden nach dieser Argumentation durch den Markt besser unterstützt als durch subventionierte Angebotsformen, weil ein großer Teil staatlicher Kulturförderung durch etablierte Kunstformen und –institutionen mit hohen Fixkosten und unvollständiger Zahlungsbereitschaft (Oper, Ballett etc.) gebunden sei (Towse, 2001).

²⁾ Die Zählung erfasst sowohl Kulturberufe nach ISCO-Systematik als auch kulturelle Tätigkeiten nach NACE-Systematik, bleibt aber in der sektoralen Abgrenzung mit Druckgewerbe, Film- und Videogewerbe sowie Groß- und Einzelhandel mit Kulturprodukten vergleichsweise eng.

wiesen werden³⁾. Auf Basis einer breiteren Definition gelangt die *Weltbank* (2003) zu einem geschätzten Beitrag der Creative Industries zum weltweiten Bruttosozialprodukt von etwa 7%, nationale Schätzungen für einige entwickelte Industriestaaten benennen ähnliche Größenordnungen⁴⁾.

Nicht zuletzt stützen sich die Hoffnungen der Wirtschaftspolitik auf die vermeintlich hohen Wachstums- und Beschäftigungspotentiale dieses Bereiches, die aus mehreren Gründen argumentiert werden (*EU-Kommission*, 1998; *UNCTAD*, 2004):

- Auf der Endnachfrageseite kommt die hohe Einkommenselastizität von Produkten mit kulturellem Content einer günstigen Entwicklung der Creative Industries bei tendenziell steigenden Einkommen entgegen, auch Veränderungen in den Konsumpräferenzen in Richtung "Erlebnis" und "Convenience" wirken absatzfördernd. Bei zunehmender (freiwilliger oder unfreiwilliger) Freizeit steigen zudem die Ausgaben für Freizeit, Unterhaltung und Kultur an, die Veränderung der Altersstruktur der Bevölkerung und deren zunehmend bessere Ausbildung wirken in ähnliche Richtung.
- Im Intermediärverbrauch bringt die Notwendigkeit verstärkter Produktdifferenzierung bei gesättigten Märkten Nachfrage nach Produkten der Kreativwirtschaft hervor. Zudem stützt die steigende Dienstleistungsorientierung der entwickelten Volkswirtschaften die Nachfrage nach einschlägigen Produkten und Diensten, weil der Tertiärsektor wesentliche Teile des Outputs der Creative Industries (etwa Design, Werbung, Marketing) verstärkt einsetzt. Damit sollte auch die rasante Zunahme des internationalen Handels mit Dienstleistungen – er hat sich zwischen 1980 und 2002 von 400 Mrd. auf 1,6 Bio. US\$ vervierfacht – positiv auf die Kreativwirtschaft wirken.
- Auf der Angebotsseite wird die Dynamik der Creative Industries durch technologische Innovationen (wie die Möglichkeit der digitalen Speicherung von Sounds und Bildern als Computerfiles, ihre Kopie und Reproduktion auf PC und die Distribution über das Internet) vorangetrieben, weil sie neue Formen des Produktabsatzes ermöglichen und die Kosten von Vertriebsnetzen senken. Zudem erhöhen Liberalisierungs- und Deregul-

³⁾ Der Besatz mit Kulturbeschäftigten reicht in den einzelnen EU-Ländern danach von 1,4% in Portugal und der Slowakei bis zu 3,7% in Estland, 3,5% in Finnland und 3,3% in den Niederlanden und Schweden. Für Österreich werden 70.400 Beschäftigte im engeren Kulturbereich ausgewiesen, das sind 2% der Beschäftigten.

⁴⁾ Zur Größe der Creative Industries liegen Analysen mittlerweile etwa für Kanada (*Statistics Canada*, 2002), Neuseeland (*NZ Institute of Economic Research*, 2002) und Schweden vor. Sie unterscheiden sich jedoch im Umfang der erfassten Bereiche und sind daher nicht direkt vergleichbar. Besonders detailliert sind die einschlägigen Statistiken des britischen Departments for Culture Media and Sport, deren "Mapping Documents" (*DCMS*, 1998, 2001) eine Vorreiterrolle in der quantitativen Erfassung der "Creative Industries" spielten. Zuletzt werden hier für Großbritannien 1,9 Mio. Beschäftigte in 121.000 Unternehmen ausgewiesen, der Beitrag der Creative Industries zum BIP wird auf 8% geschätzt (*DCMS*, 2004). Für Österreich liegt eine Schätzung von *KMU Forschung Austria – IKM* (2003) vor, die auf Basis einer vergleichsweise engeren Branchenzuordnung (*Likus kreativ – Systematik*) knapp 21.000 Unternehmen mit 163.827 Beschäftigten sowie einen Umsatz von rund 20 Mrd. € identifiziert. Allein der privatwirtschaftliche Bereich der Creative Industries erwirtschaftet danach rund 6% der gesamtwirtschaftlichen Wertschöpfung.

lierungsschritte auf den nationalen Kultur- und Medienmärkten den Anreiz zur Suche nach neuen Märkten, weil sie neue Anbieter hervorbringen und zu einer Verkürzung der Produktlebenszyklen beitragen.

All diese Einflüsse haben vor allem in den späten neunziger und frühen zweitausender Jahren zu einer erheblichen Wachstumsdynamik der Creative Industries auf nationaler wie internationaler Ebene⁵⁾ beigetragen. Auch für die nächsten Jahre erwarten internationale Studien (PriceWaterhouseCoopers, 2003, zit. in UNCTAD, 2004) ein Wachstum der weltweiten Wertschöpfung in den einschlägigen Bereichen von rund 10% pro Jahr.

2. Konkrete Fragestellung: Arbeitsmarkteffekte der Creative Industries

Vor diesem Hintergrund und angesichts der Tatsache, dass Aktivitäten der Kreativwirtschaft die Standortvorteile städtischer Räume⁶⁾ nach allen Erfahrungen in besonderem Maße nutzen und daher in (groß)städtischen Räumen geballt auftreten (Pratt, 1997; DCMS, 2001; Wu, 2004), hat sich auch die Stadt Wien entschlossen, den Bereich der Creative Industries als Schwerpunktfeld der urbanen Wirtschaftspolitik zu entwickeln (Stadt Wien, 2004). Mit der Gründung der "depARTture wirtschaft, kunst und kultur" wurde eine zentrale Schnittstelle geschaffen, die eine konsistente Clusterentwicklung in diesem Bereich vorantreiben soll. Die monetäre Förderung für kreative Produkte und Dienstleistungen und deren Vermarktung wurde mittlerweile aufgenommen (Kettner, 2004).

Zur Bewertung des ökonomischen Potentials der Creative Industries in Wien liegt eine rezente und umfassende Studie von Kulturdokumentation, WIFO und IKM (Ratzenböck et al., 2004) vor. Sie legt die Bedeutung dieses Bereichs für die Wiener Wirtschaft auf sehr umfassende Weise dar, legt die Entwicklungsvoraussetzungen in den einzelnen Teilbereichen offen, und gelangt über eine Analyse ihrer Stärken und Schwächen zu einer umfassenden Einschätzung der Entwicklungspotentiale des Clusterfeldes.

Die vorliegende Arbeit soll diese umfassende Evidenz in Hinblick auf die Beschäftigungswirkungen der Creative Industries ergänzen. Dies ist insofern eine zentrale Fragestellung, weil die Entwicklung des Wiener Arbeitsmarktes auf mittlere Frist eine zentrale Herausforderung für die

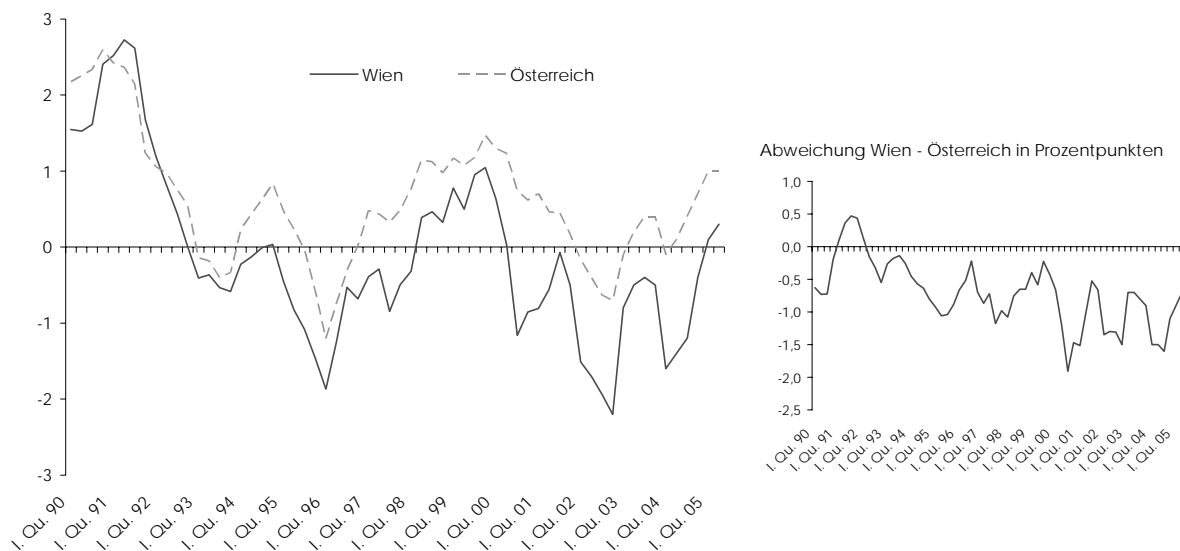
⁵⁾ Nach einer Analyse des Europäischen Wirtschafts- und Sozialausschusses (zit. in UNCTAD, 2004) lag das Wachstum der Creative Industries in den OECD-Staaten in den letzten Jahren zwischen 5% und 20%. In Österreich hat die Zahl der Unternehmen im Kernbereich der CI im Zeitraum 1995-2000 um ein Drittel, jene der unselbständig Beschäftigten um +29% zugenommen. Die Wertschöpfung stieg im selben Zeitraum um 41% (KMU-Forschung Austria – IKM, 2003).

⁶⁾ Zu nennen sind hier neben allgemeinen Agglomerationsvorteilen und Stärken im qualifizierten Humankapital das "innovative Milieu" städtischer Räume, "moderne", aufgeschlossene Kundenschichten, die bevorzugte Einbindung in internationale Informationsströme sowie die Ballung komplementärer Institutionen. Dass sich auch die eigentliche "Kunstproduktion" in Städten und hier wieder in einzelnen "kulturellen Distrikten" konzentriert, wird in der Literatur vor allem auf geringere Transaktionskosten bei der Abwicklung paralleler Projekte sowie die Tatsache zurückgeführt, dass in Städten ein breiteres Bündel von möglichen Einkommensquellen zur Verfügung steht, sodass Zusatzeinkommen zur Querfinanzierung der eigentlichen Kunstproduktion hier leichter erwirtschaftet werden können (Greffe, 2002).

urbane Wirtschaftspolitik darstellt (Huber – Mayerhofer, 2005). Ein im Vergleich mit anderen europäischen Großstädten durchaus ansprechendes Wirtschaftswachstum geht in Wien mit erhöhten Modernisierungs- und Rationalisierungsanforderungen auf Unternehmensebene einher. Sie resultieren vor allem aus der geographischen Lage an der "ökonomischen Bruchlinie Europas" zu neuen Konkurrenten mit erheblichen Kostenvorteilen und finden in raschem Strukturwandel und hohen Produktivitätszuwächsen ihren Ausdruck. Aus Wettbewerbsgesichtspunkten positiv zu bewerten, haben diese Produktivitätsgewinne freilich in einer niedrigen Beschäftigungsintensität des regionalen Wirtschaftswachstums ihre Kehrseite. Das Wachstum der Wirtschaft kommt also nur unzureichend in Arbeitsplatzgewinnen und neuen Beschäftigungsmöglichkeiten zum Ausdruck.

Abbildung 1: Beschäftigungsdynamik in Wien im Vergleich

Ohne Bezug von Karenz- bzw. Kinderbetreuungsgeld, ohne Präsenzdienst
Veränderung gegen das Vorjahr in %

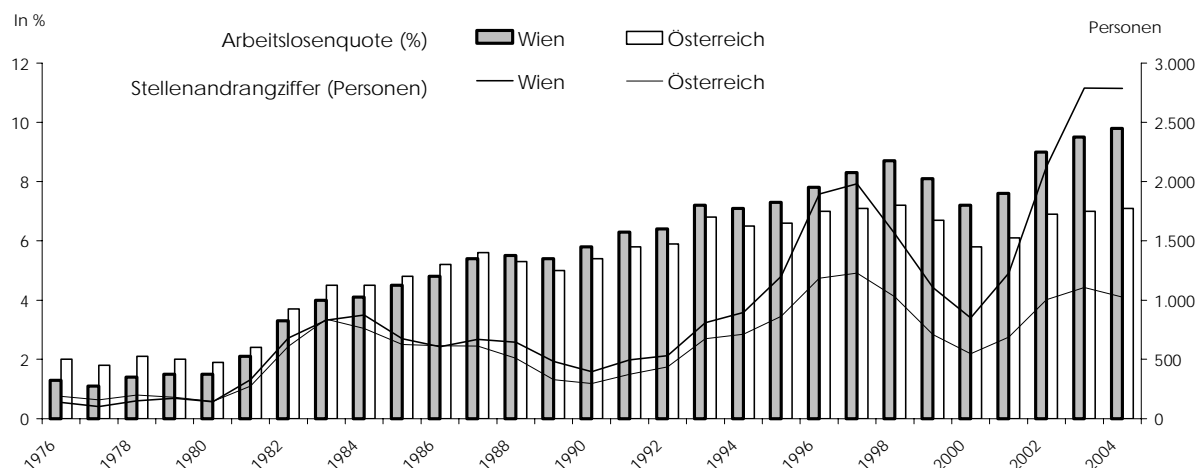


Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, WIFO-Berechnungen.

Wie Abbildung 1 zeigt, bleibt die Dynamik der aktiv unselbständig Beschäftigten in Wien seit den frühen neunziger Jahren beständig hinter jener in Österreich zurück, wobei sich der Wachstumsrückstand in der ungünstigen Konjunkturlage der frühen zweitausender Jahre nochmals verstärkt hat. Insgesamt wächst die aktiv unselbständige Beschäftigung in Wien seit 1995 pro Jahr um 0,9 Prozentpunkte langsamer als im Bundesgebiet, die Zahl der Erwerbstätigen entwickelt sich aufgrund deutlicher Zuwächse bei Selbständigen und atypisch Beschäftigten zwar günstiger, bleibt aber ebenfalls leicht hinter der Bundesentwicklung zurück (-0,2 Prozentpunkte pro Jahr).

Vor diesem Hintergrund steigt die Arbeitslosigkeit in Wien auf längere Sicht auch im Österreich-Vergleich tendenziell an (Abbildung 2).

Abbildung 2: Arbeitsmarktentwicklung in Wien im Vergleich



Q: AMS, HV, WIFO-Berechnungen. – Stellenandrangziffer: Arbeitslose je 100 offene Stellen.

Von einem extrem niedrigen Niveau in den siebziger und frühen achtziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts steigt die Arbeitslosenquote (in nationaler Rechnung) im Gefolge der zweiten Ölkrise erheblich an, um sich in der Hochkonjunktur Ende der achtziger Jahre auf einem international noch moderatem Niveau zu stabilisieren (1990 5,8%). In den neunziger Jahren nehmen die Arbeitsmarktprobleme zunächst angebotsseitig (durch Zuwanderung), in der Folge aber auch nachfrageseitig weiter zu, 1998 wird bei rasant steigendem Stellenandrang ein vorläufiger Höchststand in der Arbeitslosenquote (8,7%) erreicht. Die Hochkonjunktur der Jahre 1999 und 2000 bringt eine spürbare Entlastung (2000 7,2%), bleibt aber eine temporäre Erholung. Beginnend mit Herbst 2000 hat sich der Stellenandrang in Wien auf zuletzt 2.788 Arbeitslose je 100 gemeldeten offenen Stellen verdreifacht, 2004 wird mit 82.025 Arbeitslosen (9,8% des Arbeitskräftepotentials) ein neuer Höchststand erreicht. Damit ist die über weite Strecken hervorragende Arbeitsmarktposition Wiens im europäischen Städtevergleichs mittlerweile weitgehend verloren gegangen⁷⁾, im nationalen Vergleich liegt die Arbeitslosenquote in Wien zuletzt um 2,7 Prozentpunkte über dem österreichischen Durchschnitt und ist damit die höchste unter den Bundesländern.

⁷⁾ Laut Eurostat liegt die Arbeitslosenquote Wiens 2003 in EU-Definition mit 7,7% kaum noch unter dem Durchschnitt der EU 15 (8,1%) und damit auf Rang 19 unter den 44 größten europäischen Städten. Auch die Jugendarbeitslosigkeit liegt nach einem rasanten Anstieg im neuen Jahrtausend zuletzt nur noch geringfügig unter dem Durchschnitt der alten Mitgliedsstaaten (13,7%; 1999: 7,2%).

Vor diesem Hintergrund kommt dem Beitrag der Creative Industries zur Beschäftigungsdynamik in Wien eine besondere Bedeutung zu. Der vorliegende Beitrag soll dazu neue Evidenz beibringen, indem auf Basis eines tief disaggregierten Datensatzes zu den unselbständigen Beschäftigungsverhältnissen in Wien die Beobachtungsperiode gegenüber bisher vorliegenden Analysen erweitert wird, sodass eine lückenlose Beobachtung der Entwicklung der unselbständigen Beschäftigung in den Wiener Creative Industries seit Österreichs EU-Beitritt 1995 möglich wird. Vor allem aber wird die traditionelle Bestandsanalyse um eine detaillierte Sichtung der Stromgrößen am einschlägigen Arbeitsmarkt erweitert. Auf diese Weise können neue Erkenntnisse zur Betriebsdynamik in den Teilbereichen der Creative Industries sowie zu deren Arbeitsplatzeffekten gewonnen werden. Sie sollten für eine Bewertung der erhofften Funktion der Creative Industries als "Beschäftigungsmotor" für Wien von Relevanz sein⁸⁾.

3. Analyserahmen und Datensatz

Eine statistische Analyse der Creative Industries (in der Folge kurz CI genannt) kann sich auf keine analytisch abgeleitete und allgemein akzeptierte Definition des zu untersuchenden Aktivitätsspektrums stützen⁹⁾. Empirische Arbeiten reichern den engeren Begriff der "Cultural Industries" um einzelne affirmative Technologiebereiche (Multimedia, Software etc.) an, gruppieren die betrachteten Sektoren um den (freilich schwammigen) Begriff der "Kreativität" als wesentlichen Inputfaktor (etwa *DCMS*, 1998) oder lösen das Definitionsproblem durch die Bezugnahme auf die Bedeutung von "geistigem Eigentum" oder "Copyright" als Abgrenzungskriterium (etwa *Howkins*, 2001).

Die vorliegende Arbeit übernimmt aus (pragmatischen) Gründen der Vergleichbarkeit die in der erwähnten Studie von *Ratzenböck et al.* (2004) entwickelte "Wiener Definition"¹⁰⁾ der Creative Industries. Sie versucht, die vollständige Wertschöpfungskette der Kreativwirtschaft, also sowohl die kreativen Kernbereiche als auch die mit diesen verknüpften vor- und nachgelagerten Bereiche umfassend abzubilden. Aufbauend auf Arbeiten von *Pratt* (1997, 2004) werden die CI damit als ein verflochtenes Produktionssystem begriffen, in dem Aktivitäten des eigentlichen künstlerisch-kreativen Schaffens und Aktivitäten der Reproduktion und Massendistribution zusammen wirken und sich (im Idealfall) gegenseitig befruchten.

Auf diese Weise wird ein äußerst komplexes und heterogenes Wertschöpfungsnetzwerk abgebildet, das angesichts vermuteter Verflechtungen und gemeinsamer Entwicklungslogiken dennoch als Einheit aufgefasst wird. Eine Untergliederung des Gesamtbereichs nach den

⁸⁾ Eine zweite Arbeit auf Basis dieses Datensatzes wird in der Folge den Analysefokus von der Ebene der Betriebe und Arbeitsplätze auf jene der Qualität der in den CI entstehenden Jobs verschieben. Hier werden damit Fragen der Jobstabilität, Entlohnung und Beschäftigungsformen im Vordergrund stehen.

⁹⁾ Zur Entwicklung des Begriffs der CI vgl. *Towse* (2001,2003), *Brecknock* (2004); *Ratzenböck et al.* (2004) oder *Hromatka* (2005).

¹⁰⁾ Für Details zur sektoralen Zuordnung in dieser Definition vgl. die Übersichten A1 und A2 im Anhang.

beteiligten Branchen (Architektur, Audiovisueller Bereich, Bildende Kunst etc.) und nach der Position in der Wertschöpfungskette (*Content Origination, Reproduction, Exchange*) lässt dabei Analysen auch nach produktionslogischen Gesichtspunkten zu.

Ein wesentliches Problem in der Implementierung eines solchen Ansatzes, der ja im wesentlichen "quer" zu den Branchenkategorien der administrativen Statistik verläuft, ist allerdings die Konstruktion eines aussagekräftigen Datensatzes. Die Notwendigkeit, die in der Wertschöpfungskette der CI versammelten Aktivitäten möglichst trennscharf zu erfassen, erzwingt eine Arbeit auf stark disaggregierter Branchenebene. Sämtliche Quellen der laufenden Produktionsstatistik in Sachgütererzeugung und Dienstleistungsbereich, aber auch das Gros der periodischen Großzählungen, scheiden damit aus Gründen der Erhebungstechnik und/oder des Datenschutzes aus¹¹⁾. Einzige offizielle Quelle bleibt die Arbeitsstättenzählung von Statistik Austria (2001), die sektoral und regional zwar tief disaggregierbar ist, aber inhaltlich nur ein beschränktes Informationsspektrum abbildet¹²⁾.

Für diese Arbeit kann auf den Individualdatensatz des Hauptverbandes der österreichischen Sozialversicherungsträger zurückgegriffen werden, der dem WIFO für die Jahre seit 1995 anonymisiert zur Verfügung steht. Einträge in diesem Datensatz basieren auf der Anmeldung von Beschäftigungsverhältnissen zur Sozialversicherung, welche verpflichtend ist und unmittelbar bei Beschäftigungsbeginn erfolgt. Neben dem Umstand der Beschäftigung und des Zeitpunkts ihres Beginns bzw. Endes werden hier eine Reihe von Merkmalen des Dienstverhältnisses sowie der betroffenen ArbeitnehmerInnen und DienstgeberInnen erfasst. So sind Gliederungen nach Einkommen und sozialrechtlicher Stellung des Dienstverhältnisses, nach Alter und Geschlecht der Beschäftigten, sowie nach Branche und Größe des Dienstgebers möglich. Dabei ist letzterer in seiner sektoralen Zuordnung bis auf die 4-Steller-Ebene der NACE-Klassifikation hinreichend verlässlich kodiert, eine trennscharfe Abgrenzung der CI nach der auf dieser Ebene arbeitenden "Wiener Definition" (*Ratzenböck et al., 2004*) ist damit möglich.

Der Umfang der enthaltenen Informationen – immerhin kann die Berufsgeschichte von jährlich etwa 2,4 Mio. Beschäftigten in rund 400.000 Beschäftigterbetrieben über fast eine Dekade verfolgt werden – macht diesen Datensatz in Handling und Auswertung entsprechend ressourcenintensiv. Zudem macht seine Charakteristik als primär administratives (und nicht statis-

¹¹⁾ Laufende Statistiken wie die jährlich durchgeführten Leistungs- und Strukturhebungen beruhen auf Stichproben, ihre Aussagekraft stößt daher auf regionaler Ebene schon auf vergleichsweise hohem sektorialem Aggregationsniveau an die Grenzen der statistischen Repräsentanz. Periodische Großzählungen wie die nichtlandwirtschaftliche Bereichszählung sind zwar Vollerhebungen, ihre Ergebnisse werden aber aus Datenschutzgründen nur dann ausgewiesen, wenn die Angaben von mindestens 4 meldenden Einheiten verarbeitet werden können. In der hier notwendigen tiefen Disaggregation scheitert die Arbeit mit diesem Datensatz daher an Geheimhaltungen.

¹²⁾ Arbeitsstättenzählungen wurden in der Vergangenheit nur in 10-jährigem Rhythmus erstellt, die beiden letzten Zählungen sind aufgrund von Veränderungen in der Erhebungsmethode (Substitution von Erhebungsausfällen) nicht vergleichbar (*Sekerka, 2004*). Inhaltlich lassen die Ergebnisse zwar eine tief disaggregierte Auszählung von Arbeitsstätten und Beschäftigten zu, weiter führende Stromgrößen sind darin aber nicht enthalten.

tisches) Informationsinstrument umfangreiche Arbeiten zu seiner Aufbereitung erforderlich (siehe Übersicht A3 im Anhang)¹³).

Der damit notwendige Aufwand ist allerdings durch die auf Basis dieser Informationsquelle erzielbaren Erkenntnisse gerechtfertigt. So lässt der Datensatz eine stark disaggregierte Sicht auf die Entwicklung der unselbständigen Beschäftigung in den CI zu und kann damit zu einer Einschätzung der Bedeutung dieses Bereichs für Beschäftigung und Arbeitsplatzdynamik in Wien beitragen. Die Möglichkeit, Dienstgeberinformationen (etwa zu Betriebsgröße oder Branche) auf individueller Ebene mit Personeninformationen zu verknüpfen, erlaubt zudem Aussagen über den Zusammenhang zwischen dem spezifischen Arbeitsmarkt des betrachteten Bereichs und seinem regionalen Betriebsbestand.

Einschränkend sei freilich eingeräumt, dass der verwendete Datensatz trotz seiner Größe keine Vollerhebung aller in den Wiener CI tätigen Personen zulässt. Erfasst werden grundsätzlich alle unselbständigen Beschäftigungsverhältnisse (Vollzeit und Teilzeit), einschließlich solcher unter der Geringfügigkeitsgrenze¹⁴). Zudem sind freie Dienstverträge und Werkverträge beobachtbar, soweit sie der sozialversicherungsrechtlichen Meldepflicht unterliegen. Zur vollständigen Darstellung der unselbständigen Beschäftigungsverhältnisse fehlen im Datensatz ausreichend detaillierte Informationen zu den Beschäftigungsverhältnissen von Beamten und Eisenbahnern, ein meldetechnisch bedingtes Problem¹⁵), das in unserer Analyse in einigen wenigen Bereichen (etwa Museen, Bibliotheken) zu einer Untererfassung führt, die Gesamtergebnisse aber nur unwesentlich beeinflusst¹⁶).

Grundsätzlich erfasst unsere Analyse nur unselbständige Beschäftigungsverhältnisse, selbständig Erwerbstätige und Angehörige der Freien Berufe sind im verwendeten Datensatz nicht erfasst. Damit bleiben Formen selbständiger, projektbezogener Arbeit und Phänomene des "Freelancing", die gerade im Kernbereich der CI ("*Content Origination*", aber auch "*Exchange*") von großer Bedeutung sind¹⁷), außer Ansatz.

Einen Eindruck über den Umfang der damit nicht erfassten CI-relevanten Aktivitäten kann auf Basis von Übersicht 1 gewonnen werden, welche eine Auszählung des Beschäftigtenstandes

¹³) Für eine detaillierte Darstellung des Datensatzes vgl. *Hofer - Winter-Ebmer (2003)*, *Schöberl et al. (2004)* oder *Stiglbauer (2005)*.

¹⁴) Beschäftigungsverhältnisse, deren monatliches Entgelt eine gewisse Obergrenze (2004 € 316,19) nicht übersteigt, unterliegen einer eingeschränkten Sozialversicherungspflicht, sind aber vollständig zu melden.

¹⁵) Versicherungsfälle der Krankenfürsorgeanstalten, in denen etwa die Wiener Gemeindebediensteten gemeldet sind, werden dem Hauptverband nicht auf individueller Ebene, sondern nur summarisch gemeldet. Zudem sind Beamte im Datensatz regional nur unzureichend zugeordnet.

¹⁶) Allerdings ist die Gesamtzahl der im Datensatz für Wien ausgewiesenen Beschäftigungsverhältnisse aus diesem Grund mit der auf hoch aggregierter Ebene vorliegenden Sekundärstatistik des HV nicht deckungsgleich. Die durchgeführten Bereinigungen des Datensatzes (siehe Übersicht A3), sowie vereinzelt fehlende Codierungen in den Individualdaten (sofern sie durch Imputationen nicht korrigiert werden konnten) kommen hinzu.

¹⁷) vgl. dazu für Österreich und Wien *Schiffbänker - Mayerhofer (2003)* bzw. *Ratzenböck et al. (2004)*.

im HV-Datensatz einer solchen der Vollerhebung der Arbeitsstättenzählung 2001 von Statistik Austria gegenüber stellt.

Übersicht 1: Beschäftigtenstand in den Wiener Creative Industries
HV-Datensatz im Vergleich

	HV-Daten 2001	Arbeitsstätten- zählung 2001	Differenz
Architektur	8.436	11.252	- 2.816
Content Origination	8.436	11.252	- 2.816
Audiovisueller Bereich	21.057	22.503	- 1.446
Content Origination	3.761	6.163	- 2.403
Reproduction	15.325	14.108	+ 1.217
Exchange	1.972	2.232	- 261
Bildende Kunst	2.542	2.762	- 220
Content Origination	303	1.283	- 981
Exchange	2.240	1.479	+ 761
Darstellende und Unterhaltungskunst	3.407	4.766	- 1.360
Content Origination	1.116	2.265	- 1.149
Exchange	2.291	2.501	- 211
Grafik,Mode,Design,Fotografie	16.388	23.520	- 7.132
Content Origination	3.360	2.720	+ 640
Reproduction	2.542	1.680	+ 862
Exchange	10.486	19.120	- 8.634
Literatur,Verlagswesen,Printmedien	15.888	16.756	- 868
Content Origination	6.692	7.009	- 317
Reproduction	4.380	4.873	- 493
Exchange	4.816	4.874	- 58
Museen,Bibliotheken	6.985	6.677	+ 308
Exchange	6.985	6.677	+ 308
Musik	8.623	9.179	- 556
Content Origination	1.234	1.818	- 584
Reproduction	2.541	2.355	+ 186
Exchange	4.848	5.006	- 158
Software,Multimedia,Internet	21.320	29.594	- 8.274
Content Origination	8.375	13.392	- 5.017
Reproduction	27	17	+ 10
Exchange	12.918	16.185	- 3.267
Werbung	5.747	8.622	- 2.875
Content Origination	5.747	8.622	- 2.875
Content Origination insgesamt	39.023	54.524	- 15.501
Reproduction insgesamt	24.815	23.033	+ 1.782
Exchange insgesamt	46.555	58.074	- 11.519
Creative Industries insgesamt	110.393	135.631	- 25.238

Q: HV; WIFO-INDI-DV, Sonderauswertung.

Während die Arbeitsstättenzählung 2001 135.631 Beschäftigte in den CI in Wien ausweist, sind es im Datensatz des HV 110.393 Beschäftigungsverhältnisse¹⁸⁾, das entspricht einer Untererfassung von etwa einem Fünftel. Erwartungsgemäß konzentrieren sich Abweichungen auf die Wertschöpfungsstufen "*Content Origination*" (v.a. Software-Multimedia-Internet, Architektur und Werbung) und "*Exchange*" (v.a. Grafik-Mode-Design), in denen Formen selbständiger (Mehrfach-)Beschäftigung sowie Aktivitäten im "grauen" (nicht sozialversicherten) Bereich vergleichsweise häufig sein dürften. Die hier zahlreichen Formen des "Freelancing" erfasst der HV-Datensatz nur unvollständig, auch wenn er mit freien Dienstverträgen und Werkverträgen wesentlicher Teilbereiche einschlägiger atypischer Beschäftigungsformen einschließt. Auf der Wertschöpfungsstufe "*Reproduction*" sind dagegen (ähnlich wie in anderen "industrienahen" Teilbereichen der Wiener Wirtschaft) Beschäftigungsverhältnisse mit voller sozialversicherungsrechtlicher Absicherung vorherrschend. Der Erfassungsgrad ist daher hier extrem hoch.

Insgesamt kann unser Datensatz damit nicht alle Beschäftigungsformen in den Wiener CI vollständig abbilden. Für die unselbständige Beschäftigung als (nach wie vor) dominierender Form der Erwerbstätigkeit stellt er jedoch eine einzigartige Informationsquelle dar. Eine grundlegende, datengestützte Einschätzung der Rolle der CI als Beschäftigungsmotor in Wien ist daher auf seiner Basis möglich.

4. Zur Bedeutung der Creative Industries im Wiener Beschäftigungssystem: Regionale Stärken in allen Teilbereichen

Ein erster Eindruck zur Bedeutung der CI als regionaler Arbeitgeber kann aus einer Auszählung der im Hauptverband gemeldeten Beschäftigungsverhältnisse für das Jahr 2003 gewonnen werden¹⁹⁾ (Übersicht 2).

Danach sind dem nach der "Wiener Definition" breit abgegrenzten "Produktionssystem" der Wiener CI zuletzt rund 107.000 unselbständige Beschäftigte zuzuordnen, das entspricht immerhin 15,5% aller sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungsverhältnisse in Wien. Von diesen sind fast 93.900 (87,8%) voll sozialversicherungspflichtig und bieten damit als Vollzeit- oder Teilzeitverhältnisse eine umfassende sozialversicherungsrechtliche Absicherung. "Atypische" Beschäftigungsverhältnisse sind in ihrer Gesamtheit in den Wiener CI nur leicht über

¹⁸⁾ Beide Auszahlungsergebnisse liegen nicht unwesentlich über jenen Beschäftigtenständen, die *Ratzenböck et al.* (2004) für die Wiener CI ausgewiesen haben. Einerseits konnten diese Autoren nur eine vorläufige Auswertung der Arbeitsstättenzählung nutzen, die in der Folge auf Basis einer neuen Methode zur Substitution von Erhebungsausfällen (Verknüpfung mit Pendelzielangaben aus der Volkszählung) noch verbessert werden konnte (*Sekerka*, 2004). Andererseits unterliegt der HV-Satz als administrative Datenquelle ständigen Veränderungen, im Zeitablauf nimmt die Vollständigkeit des Datensatzes durch Nachmeldungen und Neucodierungen zu.

¹⁹⁾ Die Analyse in dieser Arbeit endet durchgängig mit dem Jahr 2003. Für 2004 liegen zwar (vorläufige) Daten vor. Ausgliederungen im öffentlichen Dienst haben in diesem Jahr allerdings zu erheblichen Veränderungen in den sektoralen Zuordnungen geführt. Sie könnten zu Verzerrungen in einer Branchenanalyse über die Zeit führen.

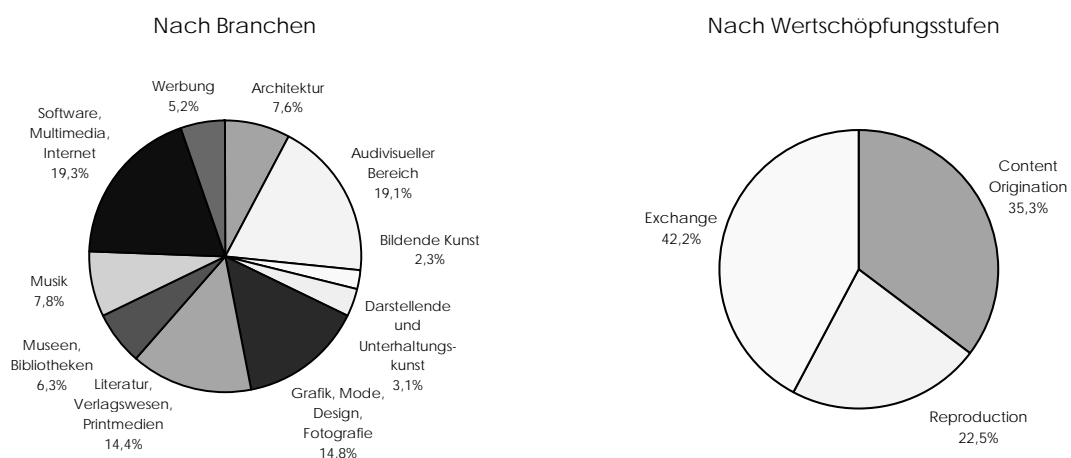
Übersicht 2: Unselbständige Beschäftigung in den Wiener Creative Industries
Beschäftigungsverhältnisse laut Hauptverband; 2003

	Insgesamt		Standardbeschäftigung		Geringfügige Beschäftigung		Freie Dienstverträge, Werkverträge		Geringfügige Freie Dienstverträge, Werkverträge	
	Absolut	Anteile an Wien in %	Absolut	Anteile an Wien in %	Absolut	Anteile an Wien in %	Absolut	Anteile an Wien in %	Absolut	Anteile an Wien in %
Architektur	8.130	1,2	6.950	1,1	622	1,3	391	3,7	167	1,3
Content Origination	8.130	1,2	6.950	1,1	622	1,3	391	3,7	167	1,3
Audiovisueller Bereich	17.034	2,5	16.126	2,6	558	1,2	236	2,2	115	0,9
Content Origination	3.274	0,5	3.018	0,5	156	0,3	48	0,4	53	0,4
Reproduction	11.870	1,7	11.614	1,9	38	0,1	172	1,6	46	0,3
Exchange	1.890	0,3	1.493	0,2	364	0,8	16	0,2	17	0,1
Bildende Kunst	3.127	0,5	2.548	0,4	341	0,7	101	1,0	137	1,0
Content Origination	271	0,0	181	0,0	61	0,1	15	0,1	14	0,1
Exchange	2.856	0,4	2.368	0,4	279	0,6	86	0,8	123	0,9
Darstellende und Unterhaltungskunst	3.228	0,5	2.781	0,4	311	0,7	52	0,5	84	0,6
Content Origination	1.064	0,2	792	0,1	192	0,4	29	0,3	52	0,4
Exchange	2.164	0,3	1.990	0,3	119	0,3	23	0,2	33	0,2
Grafik, Mode, Design, Fotografie	15.690	2,3	13.744	2,2	1.502	3,2	132	1,2	311	2,4
Content Origination	4.071	0,6	3.492	0,6	365	0,8	95	0,9	120	0,9
Reproduction	2.099	0,3	1.921	0,3	176	0,4	1	0,0	1	0,0
Exchange	9.519	1,4	8.331	1,3	961	2,1	37	0,3	190	1,4
Literatur, Verlagswesen, Printmedien	14.772	2,1	12.558	2,0	875	1,9	846	7,9	494	3,8
Content Origination	6.099	0,9	4.832	0,8	224	0,5	708	6,6	335	2,5
Reproduction	3.694	0,5	3.483	0,6	159	0,3	30	0,3	22	0,2
Exchange	4.979	0,7	4.243	0,7	492	1,1	107	1,0	137	1,0
Museen, Bibliotheken	10.874	1,6	8.769	1,4	968	2,1	454	4,3	684	5,2
Exchange	10.874	1,6	8.769	1,4	968	2,1	454	4,3	684	5,2
Musik	8.225	1,2	7.234	1,2	562	1,2	202	1,9	226	1,7
Content Origination	1.202	0,2	.950	0,2	118	0,3	65	0,6	69	0,5
Reproduction	1.598	0,2	1.559	0,3	15	0,0	20	0,2	4	0,0
Exchange	5.425	0,8	4.725	0,8	429	0,9	117	1,1	154	1,2
Software, Multimedia, Internet	20.359	3,0	18.989	3,1	503	1,1	587	5,5	280	2,1
Content Origination	8.565	1,2	7.801	1,3	320	0,7	299	2,8	145	1,1
Reproduction	20	0,0	20	0,0	-	0,0	-	0,0	0	0,0
Exchange	11.774	1,7	11.168	1,8	183	0,4	288	2,7	135	1,0
Werbung	5.510	0,8	4.174	0,7	485	1,0	331	3,1	520	4,0
Content Origination	5.510	0,8	4.174	0,7	485	1,0	331	3,1	520	4,0
Content Origination insgesamt	38.186	5,5	32.189	5,2	2.542	5,5	1.981	18,6	1.475	11,2
Reproduction insgesamt	19.281	2,8	18.598	3,0	388	0,8	223	2,1	72	0,5
Exchange insgesamt	49.481	7,2	43.086	7,0	3.796	8,2	1.129	10,6	1.471	11,2
Creative Industries insgesamt	106.949	15,5	93.872	15,2	6.726	14,5	3.332	31,2	3.018	22,9

Q: Q: HV; WFO-INDI-DV, Sonderauswertung.

repräsentiert. Dies vor allem wegen der vergleichsweise geringen Bedeutung geringfügiger Beschäftigungsverhältnisse (rund 6.700), vor allem in den reproduzierenden Teilbereichen der CI (*Reproduction*) dominieren Standard – Beschäftigungsverhältnisse klar. Dagegen treten freie Dienstverträge und Werkverträge in den CI vergleichsweise häufig auf: Ein knappes Drittel aller derartigen Verträge in Wien kommen in der Kreativwirtschaft und hier wiederum vor allem in *Content Origination* und *Exchange* zustande. Auch derartige Verträge unter der Geringfügigkeitsgrenze finden sich in diesen Bereichen verstärkt.

Abbildung 3: Zusammensetzung der Wiener Creative Industries Beschäftigungsanteile in %, 2003



Q: HV; WIFO-INDI-DV, Sonderauswertung.

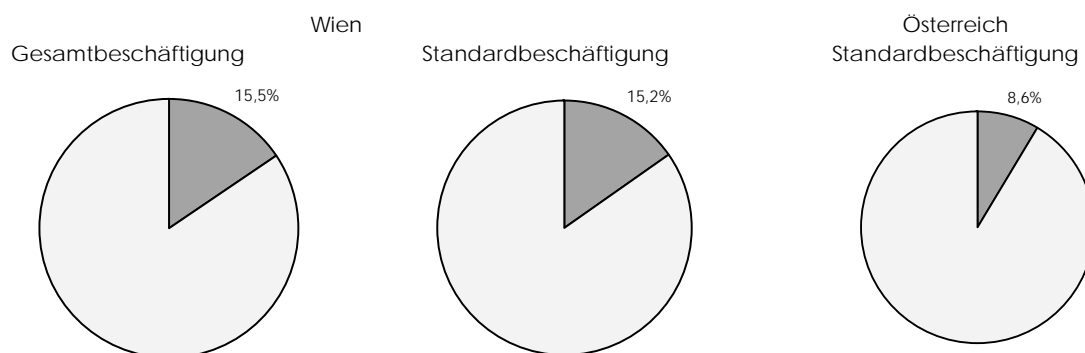
In der Zusammensetzung der Wertschöpfungskette sind Aktivitäten der Verteilung und Distribution künstlerisch-kreativer Inhalte (*Exchange*, 42,2%) sowie die eigentliche Inhalteproduktion (*Content* 35,3%) für das regionale Arbeitsplatzangebot in Wien erheblich bedeutender als der Bereich *Reproduction* (Abbildung 3). Dies kann als Indiz für eine immer wieder beklagte Schwäche in der Verwertung kunst- und kulturnaher Outputs gesehen werden, wofür wiederum eine in vielen Teilbereichen (v.a. U-Musik, Filmwirtschaft, Literatur- und Verlagswesen, Bildende Kunst, Mode, Grafik-Design) kleinteilige, kapitalschwache Unternehmensstruktur sowie Defizite im Verwertungs-Know-how verantwortlich gemacht worden sind (*Ratzenböck et al.*, 2004). Nicht zuletzt ist die ungleichgewichtige Verteilung der Wertschöpfungsstufen aber auch auf fehlende Standortvorteile für industrielle Fertigungsformen in der Großstadt zurückzuführen, ein Faktum, das in den letzten Jahrzehnten eine rasante Tertiärisierung der Wiener Beschäftigungsstruktur hervorgerufen hat (*Huber – Mayerhofer*, 2005).

Das Branchenspektrum der Wiener CI wird dennoch durch technologieorientierte Bereiche dominiert, Software-Multimedia-Internet sowie der Audiovisuelle Bereich sichern zusammen fast 40% aller Wiener CI-Arbeitsplätze. Daneben sind noch Literatur-Verlagswesen-Printmedien sowie Grafik-Mode-Design mit jeweils etwa 14% der CI-Beschäftigten bedeutende Arbeitge-

ber, die übrigen Branchengruppen sind mit Anteilen zwischen 2% (Bildende und darstellende Kunst) und 8% (Musik, Architektur) an den einschlägig Beschäftigten vergleichsweise klein.

Wie eine Gegenüberstellung der Wiener Ergebnisse mit einer identischen Auszählung des HV-Datensatzes für Österreich zeigt, kommt dem Bereich CI in Wien eine im nationalen Vergleich besonders große Bedeutung zu (Abbildung 4).

Abbildung 4: Bedeutung der Creative Industries für das Wiener Beschäftigungssystem
Anteile an den unselbständigen Beschäftigungsverhältnissen in %, 2003



Q: HV; WIFO-INDI-DV, Sonderauswertung.

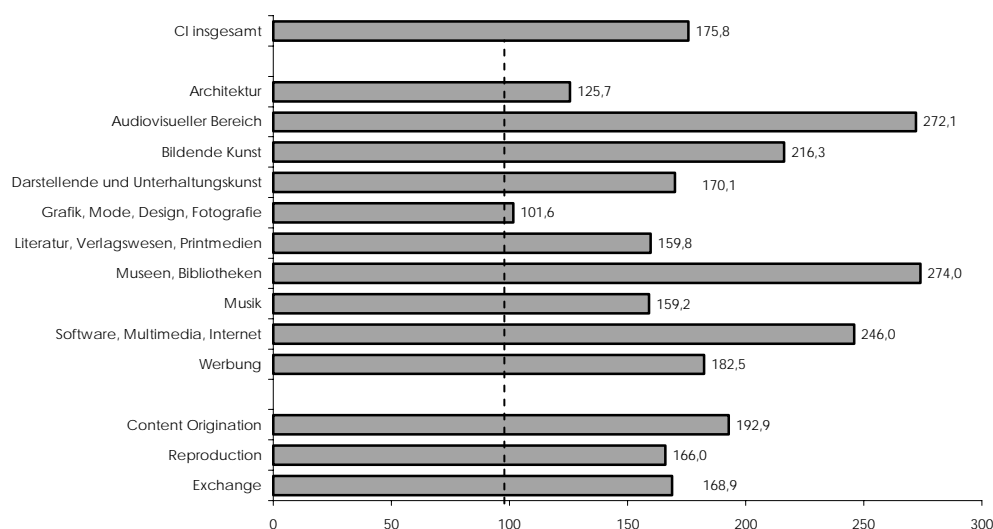
Während in Wien rund 15,5% aller unselbständig Beschäftigten und 15,2% der Standardbeschäftigten in den CI arbeiten, sind es in Österreich nur 8,6%. Dies erklärt sich teilweise aus der regionalen Ballung einschlägiger Institutionen aufgrund der Hauptstadtfunktion, lässt aber auch ein verstärktes kreatives Potential der "Kulturstadt Wien" im nationalen Vergleich vermuten²⁰⁾. Dabei ist vor allem bemerkenswert, dass sich eine klare (nationale) Spezialisierung der Stadt auf Aktivitäten der Kreativwirtschaft für sämtliche Wertschöpfungsstufen sowie für praktisch alle Teilbranchen zeigen lässt (Abbildung 5).

Für die gesamten Creative Industries kann ein Lokationsquotient von 175,8 errechnet werden, Beschäftigte in der Kreativwirtschaft sind also in Wien um rund $\frac{3}{4}$ stärker vertreten als in Österreich insgesamt. Hohe regionale Ballungen zeigen sich dabei vor allem für den Audiovisuellen Bereich, Museen-Bibliotheken, Software-Multimedia-Internet sowie die Bildende Kunst. Sie alle sind in Wien doppelt so stark konzentriert wie im Bundesgebiet, wobei relevante Ballungen in diesen Bereichen (ebenso wie in Musik, Darstellender Kunst, Werbung und Architektur) in allen Wertschöpfungsstufen nachgewiesen werden können. Keine regionale Spezialisierung zeigt sich für Wien allein in der Branchengruppe Grafik-Mode-Design. Hier sind zwar durchaus erhebliche regionale Stärken im künstlerisch-kreativen Kernbereich (*Content* LQ 224,2) feststellbar. In ihrem reproduzierenden Teil (LQ 59,8) ist diese Branchengruppe aber

²⁰⁾ Zur internationalen Stellung Wiens als Kunst- und Kulturmetropole lassen sich auf Basis des hier ausgewerteten Datensatzes keinerlei Informationen gewinnen.

durch arbeitskostenintensive Aktivitäten (v.a. Herstellung von Bekleidung, Schuhen und keramischen Haushaltswaren) gekennzeichnet, die aus Kostengründen verstärkt an der (nationalen und internationalen) Peripherie lozieren.

Abbildung 5: Spezialisierung Wiens in den Creative Industries
Lokationsquotienten auf Basis der Beschäftigten¹⁾, Ö = 100, 2003



Q: HV; WIFO-INDI-DV, Sonderauswertung. – Der Lokationsquotient ist definiert als $LQ_{Wj} = \frac{B_{Wj}}{\sum_{j=1}^n B_{Wj}} : \frac{B_{Gj}}{\sum_{j=1}^n B_{Gj}} * 100$ mit

B = Beschäftigung; j = Branche bzw. Wertschöpfungsstufe, W = Wien und G = Gesamtwirtschaft. Bei gleichem Besatz wie im Bundesgebiet nimmt der LQ den Wert 100 an. Indikatorwerte unter dieser Marke weisen auf eine vergleichsweise geringe, Werte darüber auf eine hohe sektorale Ballung im nationalen Vergleich hin.

Generell zeigt sich freilich auch im Bereich *Reproduction* eine überraschende regionale Stärke Wiens im österreichischen Vergleich. Während eine nationale Führerschaft in der Content Origination (LQ 192,9) schon vorab vermutet werden konnte und auch im *Exchange* (LQ 168,9) eine der Rolle Wiens als erstrangiges Großhandels- und Distributionszentrum entsprechende Stellung zu erwarten war, konnte eine regionale Ballung im reproduzierenden/produzierenden Bereich vor dem Hintergrund der mittlerweile geringen Bedeutung Wiens als Industriestandort a priori nicht angenommen werden. Die dennoch auch in diesem Teil der Wertschöpfungskette dokumentierte regionale Ballung (LQ 166,0) geht vor allem auf den audiovisuellen Bereich zurück, in dem Hersteller von nachrichtentechnischen Geräten und (eingeschränkt) von Rundfunk- und Fernsehgeräten stark auf den Raum Wien konzentriert sind.

Insgesamt kann damit geschlossen werden, dass Clusterinitiativen in den Wiener CI auf erheblichen "kritischen Massen" aufbauen können, die zumindest derzeit (noch) alle Bereiche

der Wertschöpfungskette erfassen. Eine nach den Erkenntnissen der einschlägigen Forschung zentrale Voraussetzung für eine erfolgreiche Clusterentwicklung – Ansatzpunkte bei regionalen Stärken – ist damit im Fall der Wiener CI ohne Zweifel erfüllt.

5. Beschäftigungsdynamik: Große Unterschiede in der Wertschöpfungskette

Inwieweit eine solche Clusterentwicklung auch die erwarteten Arbeitsplatzeffekte zeitigt, ist freilich von der Beschäftigungsdynamik in den für Netzwerkaktivitäten vorgesehenen Zielbereichen abhängig.

Die Studie von *Ratzenböck et al.* (2004) stellt hierzu die Beschäftigtenstände der Jahre 1998 und 2002 gegenüber und errechnet für diesen Zeitraum einen Zuwachs der unselbständig Beschäftigten in den Wiener CI von +6,2% – eine Dynamik, die immerhin um 4 Prozentpunkte über jener der unselbständigen Beschäftigung in Wien insgesamt liegt. Allerdings könnte dieses Ergebnis die Dynamik der Wiener CI überzeichnen, bildet die gewählte Analyseperiode doch über weite Strecken eine Hochkonjunkturphase ab, die zudem durch eine boomartige Entwicklung von Aktivitäten der „New Economy“ gekennzeichnet war.

Unsere Analyse wählt daher mit der Periode 1995 bis 2003 einen längeren Untersuchungszeitraum, der im Wesentlichen einen vollständigen Konjunkturzyklus abbildet. Aufgrund sozialversicherungsrechtlicher Veränderungen in der atypischen Beschäftigung²¹⁾ wird dabei sowohl die Entwicklung der Gesamtbeschäftigung²²⁾ als auch jene der Standardbeschäftigung (voll sozialversicherungspflichtige Voll- und Teilzeitverhältnisse) verfolgt.

Die dabei erzielten Ergebnisse bestätigen die Rolle der Wiener CI als Beschäftigungsmotor im regionalen Beschäftigungssystem, weisen aber auch auf eine erhebliche Konjunkturabhängigkeit des Bereichs sowie auf markante Unterschiede in den Entwicklungspfaden nach Wertschöpfungsstufen hin (Abbildung 6).

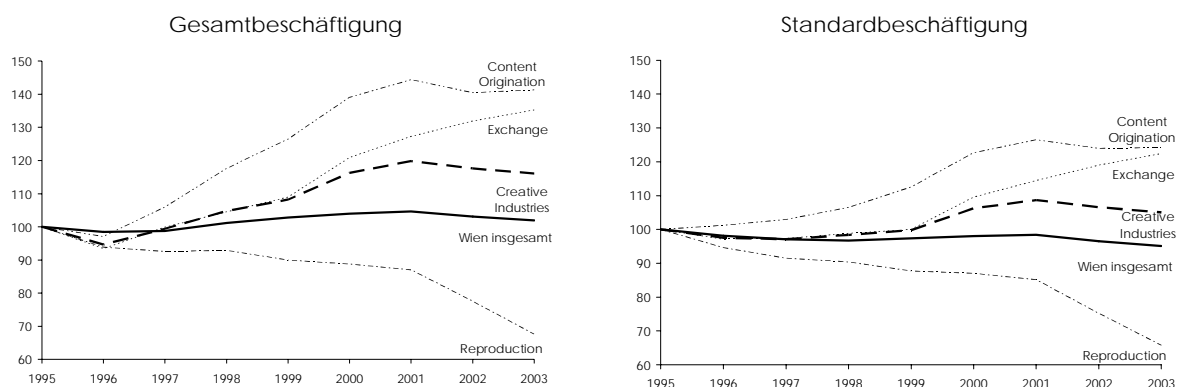
So ist die unselbständige Gesamtbeschäftigung in den Wiener CI in der schwachen Konjunktur des Jahres 1996 zunächst rückläufig, um in der darauf folgenden Konjunkturerholung zunächst deutlich und in der Hochkonjunktur 2000 und 2001 boomartig zu wachsen. Nach dem konjunkturellen Wendepunkt im Herbst 2001 und dem Zusammenbruch des Booms der "New Economy" ist die Zahl der Beschäftigungsverhältnisse in den CI in der Folge wieder spürbar gesunken. Dennoch liegt die Gesamtbeschäftigung in den Wiener CI zuletzt um mehr als

²¹⁾ Die sozialversicherungsrechtlichen Grundlagen für freie Dienstverträge und Werkverträge wurden erst 1997, jene für derartige Verträge unter der Geringfügigkeitsgrenze erst 1998 geschaffen. Eine Beobachtung der Gesamtbeschäftigung (Standard- und atypische Beschäftigungsverhältnisse) über die Zeit spiegelt damit auch zusätzliche Möglichkeiten in der Wahl der Beschäftigungsform wieder.

²²⁾ Nochmals sei darauf hingewiesen, dass der verwendete Datensatz keine selbständigen Beschäftigungsformen abbildet. Der Ausdruck "Gesamtbeschäftigung" bezeichnet daher lediglich die Gesamtheit der unselbständigen Beschäftigungsverhältnisse (Standardbeschäftigung und atypische Beschäftigung).

16% über dem Niveau von 1995 (+1,9% pro Jahr), während alle Wiener Branchen im selben Zeitraum nur um knapp 2% (+0,2% p.a.) zulegen konnten.

Abbildung 6: Beschäftigungsdynamik in den Wiener Creative Industries nach Wertschöpfungsstufen
Beschäftigungsverhältnisse, 1995=100



Q: HV; WIFO-INDI-DV, Sonderauswertung.

Gemessen an der Standardbeschäftigung (ohne atypische Beschäftigungsverhältnisse) unterscheidet sich die Dynamik in den Wiener CI bis 1999 kaum von jener in allen Branchen Wiens. In den Jahren 2000 und 2001 steigt allerdings auch sie in den Wiener CI vergleichsweise rasant, sodass sich ein relevantes Wachstumsdifferenzial zur Entwicklung in Wien öffnet. In der Folge schwenkt die CI-Standardbeschäftigung allerdings auch hier in einen (der Wiener Entwicklung ähnlichen) leicht rückläufigen Trend ein, der Wachstumsvorsprung über die Gesamtperiode bleibt aber deutlich: Insgesamt ist die Zahl der Standardbeschäftigten in den Wiener CI zwischen 1995 und 2003 um 5% (+0,6% p.a.) gestiegen, während sie in allen Branchen Wiens in dieser Phase merklich abgenommen hat²³⁾.

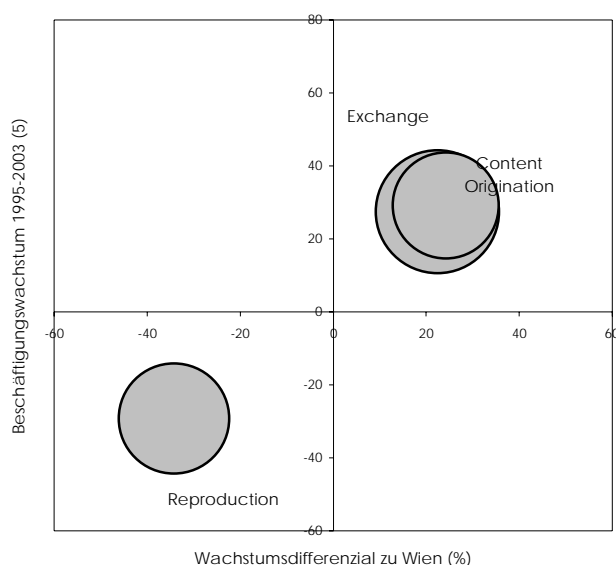
Insgesamt bestätigt die Analyse damit die Bedeutung der CI für die Beschäftigungsentwicklung Wiens auch für die längere Beobachtungsperiode 1995 bis 2003 in aller Deutlichkeit: Ohne den positiven Beschäftigungsbeitrag der Wiener CI hätte die Gesamtbeschäftigung in Wien in der Periode 1995 bis 2003 nicht um 1,9 Prozent zu-, sondern um -0,3% abgenommen, und die Standardbeschäftigung wäre in der Gesamtperiode um 1,6 Prozentpunkte stärker geschrumpft als dies tatsächlich der Fall war.

²³⁾ In den im Individualdatensatz des HV enthaltenen Branchen ist die Standardbeschäftigung in Wien in der Periode 1995-2003 um 4,9% (-0,6% p.a.) geschrumpft. In der offiziellen Sekundärstatistik des HV, die (auf hoch aggregierter Ebene) auch im Individualdatensatz nicht zurechenbare Bereiche einbezieht, wird für denselben Zeitraum eine Abnahme von 3,7% (-0,5% p.a.) gemeldet.

Freilich machen die Ergebnisse aber auch deutlich, dass die Wiener CI gemessen an ihren Entwicklungsbedingungen keine homogene Einheit bilden. Eine Sichtweise der Wiener CI als Beschäftigungsmotor ist also in dieser undifferenzierten Form kaum haltbar.

Wie Abbildung 6 erkennen lässt, verlief die Beschäftigungsentwicklung in den Wiener CI in den letzten Jahren entlang der Wertschöpfungskette extrem ungleichgewichtig. Hohe, aber stark konjunkturabhängige Beschäftigungsgewinne in der *Content Origination* (1995-2003 Gesamtbeschäftigung +41,3%, Standardbeschäftigung +24,2%) und ein geringerer, aber stabilerer Arbeitsplatzaufbau im *Exchange* (+35,3% bzw. +22,4%) kontrastieren mit einer deutlichen Erosion reproduzierender Teilbereiche (-32,4% bzw. -34,2%), die gerade in der schwachen Konjunktur seit 2001 empfindliche Ausmaße angenommen hat.

Abbildung 7: Entwicklung entlang der Wertschöpfungskette in den Creative Industries
Niveau und Dynamik der Standardbeschäftigung; 1995-2003



Q: HV: WIFO-INDI-DV, Sonderauswertung. – Größe der Kreise repräsentiert das Niveau der Standardbeschäftigung im Jahr 1995.

Als Beschäftigungsmotor können damit allenfalls die mit der Inhalteproduktion und deren Diffusion beschäftigten Wertschöpfungsgebiete der CI betrachtet werden. Die Beschäftigung in der *Reproduction* entwickelte sich dagegen seit Mitte der neunziger Jahre deutlich schlechter als jene in Wien insgesamt (Wachstumsdifferenzial -30 Prozentpunkte), Arbeitsmarktprobleme in Wien werden durch diesen Teil der CI daher noch verstärkt (Abbildung 7).

Im Gegensatz zum *Exchange*, der in der Beobachtungsperiode eine deutlich größere Dynamik entfaltete als der damit verwandte Wiener Handel (Standardbeschäftigung +2,6% p.a. vs. -2,0% p.a.), konnte der (re)produzierende Bereich der Wiener CI in den letzten Jahren damit

offenbar keinen relevanten Vorteil aus der stärkeren Nutzung künstlerisch-kreativer Inhalte ziehen: Die Schrumpfrate in der *Reproduction* (-5,1% p.a.) geht in der hier beobachteten Periode sogar noch über jene in der gesamten Wiener Sachgütererzeugung hinaus (-4,5% p.a.)²⁴). De-Industrialisierungsphänomene, wie sie die Wiener Wirtschaft gerade seit Mitte der neunziger Jahre bestimmen, kommen also in den produktionsnahen CI-Bereichen in Wien in voller Stärke zum Ausdruck.

Nicht zuletzt ist es damit die unterschiedliche Bedeutung der jeweiligen Wertschöpfungsstufen in den einzelnen CI-Branchen, welche die sektorale Entwicklung in den Wiener CI wesentlich (mit) bestimmt (Abbildung 8).

Auch auf Branchenebene tun sich damit extrem heterogene Entwicklungspfade innerhalb der CI auf. Die Entwicklung der Standardbeschäftigung reicht in der Periode 1995 bis 2003 von extremen Zuwächsen in Museen-Bibliotheken (+403% oder 22,4% p.a.!) und der Bildenden Kunst (+191% oder +14,3% p.a.) sowie solidem Wachstum in Werbung (+38%; +4,1% p.a.) und Software-Multimedia-Internet (+38,3; +4,1% p.a.) bis zu erheblichen Beschäftigungsverlusten in Grafik-Mode-Design (-25,8%; -3,7% p.a.) sowie dem Audiovisuellen Bereich (-19,6%; -2,7% p.a.).

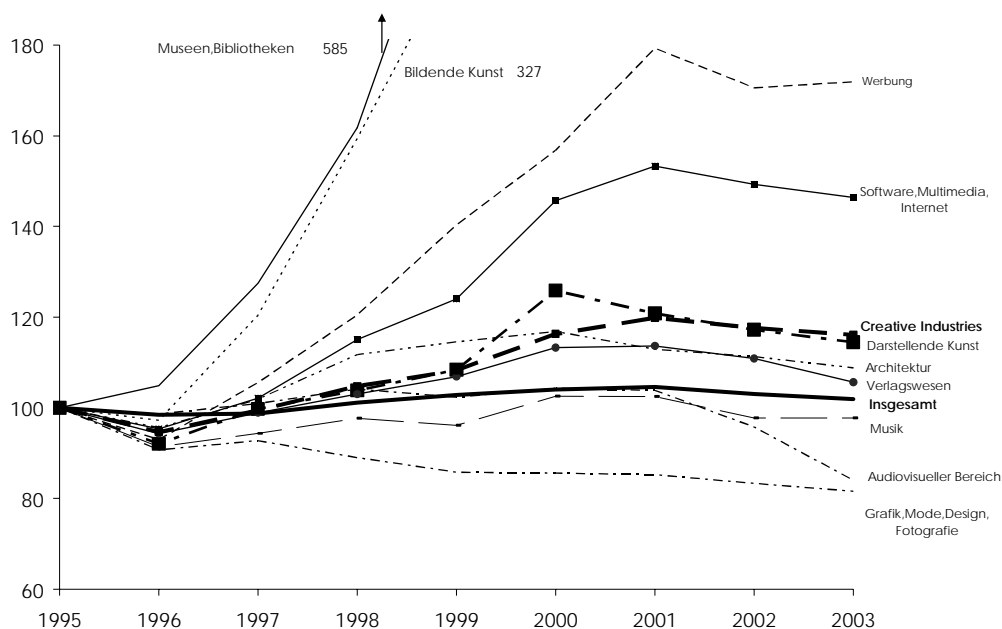
Dabei kann die Entwicklung in den (zudem kleinen) Bereichen Museen-Bibliotheken sowie Bildende Kunst als Sonderentwicklung gesehen werden (Abbildung 9), die mit neuen Angeboten (Museumsquartier, neue Zentralbibliothek), aber auch mit umgliederungsbedingten Zuwächsen in einigen Teilbereichen (v.a. Erbringung von unternehmensbez. Diensten a.n.g.) in Zusammenhang steht. Hauptträger des Beschäftigungswachstums in den Wiener CI war die große Branchengruppe Software-Multimedia-Internet, die trotz einer seit 2001 wieder etwas schwächeren Entwicklung im *Exchange* über die gesamte Periode vor allem im *Content* (Softwarehäuser, Softwareberatung, sonstige mit Datenverarbeitung verb. Tätigkeiten) hohe Beschäftigungszuwächse verbuchte.

Freilich verdeckt die Entwicklung in diesem mittlerweile größten Teilsegment der CI sowie in einigen kleineren, fast ausschließlich content-orientierten Branchengruppen (Werbung, Darstellende Kunst, Architektur) die Tatsache, dass die beiden noch 1995 größten Branchengruppen der CI, nämlich Grafik-Mode-Design und der audiovisuelle Bereich, trotz deutlicher Zuwächse in den künstlerisch-kreativen Kernbereichen in den letzten Jahren massiv Beschäftigung verloren haben.

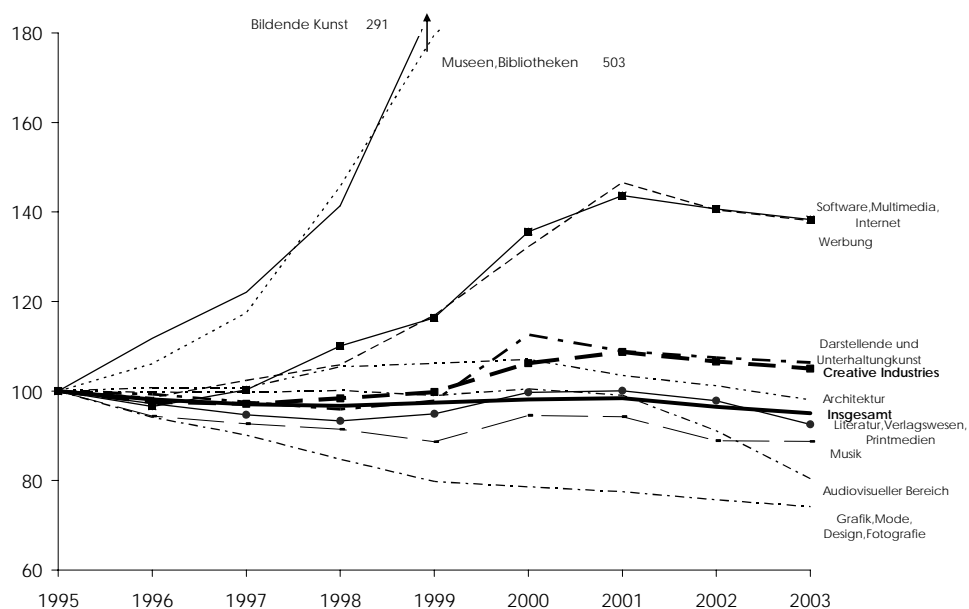
²⁴) Dabei ist dies als ein Phänomen der letzten 10 Jahre anzusehen: Langfristig ist der Bereich *Reproduction* der Wiener CI deutlich schwächer geschrumpft als der gesamte Wiener Sekundärsektor (*Hromatka – Resch, 2005*).

Abbildung 8: Beschäftigungsdynamik in den Wiener Creative Industries nach Branchen
Beschäftigungsverhältnisse, 1995=100

Gesamtbeschäftigung



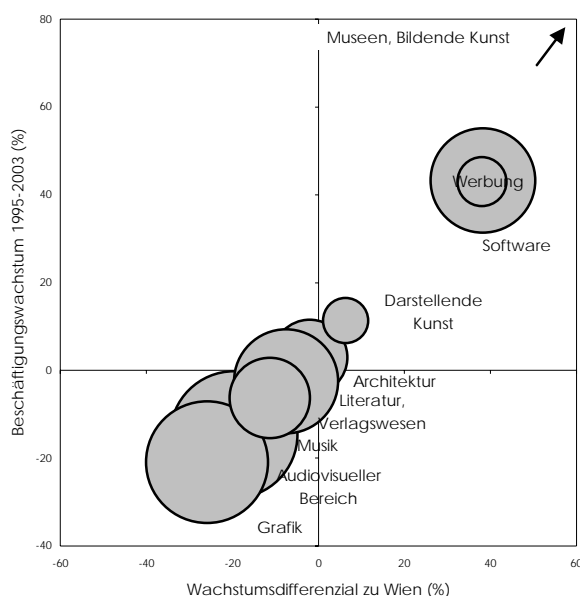
Standardbeschäftigung



Q: HV; WIFO-INDI-DV, Sonderauswertung.

Während dies in Grafik-Mode-Design auf die Erosion der Wiener Bekleidungsindustrie (*Reproduction*) sowie einiger anhängender Handelsbereiche (v.a. Einzelhandel mit Bekleidung und Schuhen) zurückgeht und sich weitgehend stetig vollzieht, konzentriert sich der Beschäftigungsrückgang im audiovisuellen Bereich auf die Jahre schwacher Wirtschaftsentwicklung nach 2001. Grund ist hier der rapide Abbau in den meist großbetrieblich organisierten Strukturen der Rundfunk- und Fernsehgeräteproduktion sowie der Herstellung von nachrichtentechnischen Geräten. Sie hat teilweise einzelbetriebliche Gründe (etwa Grundig), steht aber auch mit kostenmotivierten Standortentscheidungen in diesem durch multinationale Unternehmen gekennzeichneten Produktionssegment in Zusammenhang.

Abbildung 9: Branchenentwicklung in den Creative Industries
Niveau und Dynamik der Standardbeschäftigung; 1995-2003



Q: HV; WIFO-INDI-DV, Sonderauswertung. – Größe der Kreise bezeichnet Beschäftigtenzahl 1995.

Insgesamt verdeckt der positive Beschäftigungsbeitrag der Wiener CI damit äußerst heterogene Entwicklungen, eine Diffusion der teils hohen Dynamik in einigen Teilen von *Content* (v.a. Software, Werbewesen) und *Exchange* (v.a. Unternehmensdienste) in produktionsnähere Bereiche der Wertschöpfungskette (*Reproduction*) ist nicht feststellbar. Tatsächlich ist die Zahl der CI-Branchen mit einer im Vergleich zu allen Wiener Branchen ungünstigeren Arbeitsplatzentwicklung wegen der Schwäche reproduzierender Wertschöpfungsstufen sogar größer als jene von vergleichsweise dynamischen Aktivitäten (Übersicht A5 im Anhang). Die Umsetzungsschwäche in den CI zeigt sich damit in Form einer erheblichen Ausdünnung der Wertschöpfungskette im Bereich *Reproduction* in aller Deutlichkeit. Der "Cluster" der Wiener Kreativwirtschaft droht damit seine industriell-gewerbliche Basis zu verlieren, bevor er positive Ausstrahleffekte in diese produktionsnahen Bereiche überhaupt zu entwickeln beginnt.

6. Arbeitsplatzschaffung und -vernichtung: Heterogene Entwicklung auf Betriebsebene, hoher Umschlag an Arbeitsplätzen

Nähere Erkenntnisse zu den Bestimmungsgründen für diese vergleichsweise ungleichgewichtige Beschäftigungsentwicklung in den Wiener CI lassen sich über neuere Methoden der Arbeitsmarktforschung (vgl. etwa *Davis - Haltiwanger, 1999*) gewinnen. Sie arbeiten mit Bestandsvergleichen auf der Ebene der Beschäftigterbetriebe und versuchen, Erkenntnisse zu jenen Bruttoströmen bei Arbeitsplatzschaffung und -vernichtung zu gewinnen, die letztlich die beobachtbare (Netto-)Beschäftigungsveränderung determinieren. Im Detail sind hierzu folgende Berechnungen notwendig:

- Zunächst werden alle Beschäftigterbetriebe abgegrenzt, die innerhalb eines Jahres eine Beschäftigungszunahme verzeichneten. Die Summe aller Beschäftigungsveränderungen in diesen Betrieben wird in Einklang mit der einschlägigen Literatur als "Arbeitsplatzschaffung" (Job Creation) bezeichnet.
- Ähnlich werden alle Betriebe ausgewählt, die innerhalb eines Jahres Beschäftigungsrückgänge verzeichneten. Die Summe aller in diesen Betrieben verlorenen Arbeitsplätze wird als "Arbeitsplatzvernichtung" (Job Destruction) bezeichnet.
- Die Summe aus Arbeitsplatzschaffung und -vernichtung bildet schließlich den so genannten "Arbeitsplatzumschlag" (Job Reallocation). Er zeigt das Ausmaß des Brutto-Umschlags an Arbeitsplätzen und ist damit ein Indikator für die Heterogenität betrieblicher Wachstumsprozesse.

Angewandt auf den Individualdatensatz des Hauptverbandes der österreichischen Sozialversicherungsträger lassen diese Berechnungen zunächst erkennen, dass sich hinter der moderaten Beschäftigungsdynamik in den Wiener CI enorme Bruttoströme verbergen (Übersicht 3).

So hat die Beschäftigung in den Wiener CI in der Beobachtungsperiode im Durchschnitt um rund 560 pro Jahr zugenommen. Diese (geringe) Nettoveränderung resultiert allerdings aus der Schaffung von mehr als 11.300 Arbeitsplätzen pro Jahr, gleichzeitig wurden 10.760 Arbeitsplätze abgebaut. Insgesamt wurden in der Periode 1996 bis 2003 fast 90.600 Arbeitsplätze in den Wiener CI geschaffen und 86.100 gingen verloren, die Detailanalyse legt damit eine erhebliche Turbulenz auf der Ebene der Arbeitsplätze in den CI offen, die in der (Netto-)Beschäftigungsentwicklung als Saldogröße von geschaffenen und vernichteten Arbeitsplätzen kaum zum Ausdruck kommt.

Übersicht 3: Arbeitsplatzschaffung und -vernichtung in den Wiener Creative Industries
Standardbeschäftigung laut Hauptverband

	Geschaffene Arbeitsplätze		Vernichtete Arbeitsplätze		Nettoveränderung	Geschaffene Arbeitsplätze		Vernichtete Arbeitsplätze		Nettoveränderung
	Absolut	Anteil an Wien in %	Absolut	Anteil an Wien in %	Absolut	Absolut	Anteil an Wien in %	Absolut	Anteil an Wien in %	Absolut
	2003					Ø1996/2003				
Architektur	723	1,0	946	1,2	-223	1.037	1,5	1.054	1,5	-18
Content Origination	723	1,0	946	1,2	-223	1.037	1,5	1.054	1,5	-18
Audiovisueller Bereich	586	0,8	2.731	3,4	-2.145	1.207	1,8	1.699	2,4	-491
Content Origination	196	0,3	371	0,5	-175	385	0,6	322	0,4	64
Reproduction	253	0,4	2.103	2,6	-1.850	561	0,8	1.098	1,5	-538
Exchange	138	0,2	258	0,3	-120	261	0,4	279	0,4	-17
Bildende Kunst	822	1,2	406	0,5	416	495	0,7	286	0,4	209
Content Origination	22	0,0	56	0,1	-33	41	0,1	52	0,1	-11
Exchange	800	1,1	351	0,4	449	453	0,7	233	0,3	220
Darstellende und Unterhaltungskunst	175	0,2	204	0,3	-29	330	0,5	309	0,4	21
Content Origination	94	0,1	105	0,1	-11	125	0,2	134	0,2	-9
Exchange	82	0,1	99	0,1	-18	205	0,3	175	0,2	30
Grafik, Mode, Design, Fotografie	1.562	2,2	1.849	2,3	-287	1.670	2,5	2.269	3,2	-599
Content Origination	872	1,2	433	0,5	439	476	0,7	422	0,6	55
Reproduction	101	0,1	307	0,4	-206	207	0,3	443	0,6	-236
Exchange	589	0,8	1.109	1,4	-520	987	1,5	1.404	2,0	-417
Literatur, Verlagswesen, Printmedien	1.339	1,9	2.062	2,6	-724	1.518	2,2	1.645	2,3	-127
Content Origination	187	0,3	505	0,6	-318	507	0,8	508	0,7	-1
Reproduction	193	0,3	529	0,7	-336	375	0,6	602	0,8	-227
Exchange	959	1,4	1.028	1,3	-69	637	0,9	535	0,7	102
Museen, Bibliotheken	3.069	4,3	1.067	1,3	2.002	1.382	2,0	504	0,7	878
Exchange	3.069	4,3	1.067	1,3	2.002	1.382	2,0	504	0,7	878
Musik	1.139	1,6	1.153	1,4	-14	840	1,2	955	1,3	-115
Content Origination	54	0,1	98	0,1	-44	106	0,2	158	0,2	-52
Reproduction	215	0,3	488	0,6	-273	82	0,1	289	0,4	-207
Exchange	870	1,2	567	0,7	303	653	1,0	508	0,7	144
Software, Multimedia, Internet	1.878	2,6	2.195	2,7	-317	2.163	3,2	1.505	2,1	658
Content Origination	1.556	2,2	1.050	1,3	506	1.347	2,0	734	1,0	613
Reproduction	0	0,0	3	0,0	-3	0	0,0	3	0,0	-3
Exchange	322	0,5	1.142	1,4	-819	815	1,2	768	1,1	47
Werbung	603	0,9	677	0,8	-74	681	1,0	537	0,8	144
Content Origination	603	0,9	677	0,8	-74	681	1,0	537	0,8	144
Content Origination	4.306	6,1	4.240	5,3	66	4.705	7,0	3.921	5,5	784
Reproduction	762	1,1	3.430	4,3	-2.668	1.225	1,8	2.435	3,4	-1.211
Exchange	6.828	9,6	5.621	7,0	1.207	5.393	8,0	4.406	6,2	987
Creative Industries insgesamt	11.896	16,8	13.291	16,6	-1.395	11.322	16,8	10.762	15,0	561
Wien	70.922	100,0	80.193	100,0	-9.271	67.558	100,0	71.578	100,0	-4.020

Q: HV; WIFO-INDI-DV, Sonderauswertung.

Inhaltlich können diese hohen Bruttoströme bei Arbeitsplatzschaffung und –vernichtung als Indiz für eine erhebliche Heterogenität der Wachstumsprozesse auf Unternehmens- und Branchenebene gewertet werden: Auch in wachsenden CI-Branchen schrumpfen viele Betriebe, ebenso wie in rückläufigen Teilbereichen der Kreativwirtschaft erfolgreiche Betriebe Arbeitsplätze aufbauen. Die Analyse betont damit den permanenten Umschlag von Arbeitsplätzen in den CI, ein Phänomen, das auf einen rasanten Strukturwandel auf Branchen- wie Unternehmensebene verweist.

Die Bedeutung dieses Phänomens gerade in der Wiener Kreativwirtschaft wird aus Übersicht 4 deutlich, welche die Entwicklung von Arbeitsplatzschaffung und Arbeitsplatzvernichtung in den Wiener CI jener in allen Wiener Branchen gegenüber stellt.

*Übersicht 4: Arbeitsplatzschaffung und –vernichtung der Wiener Creative Industries
In % der Standardbeschäftigung*

	Creative Industries Wien		Wien	
	Arbeitsplatz- schaffung	Arbeitsplatz- vernichtung	Arbeitsplatz- schaffung	Arbeitsplatz- vernichtung
1996	8,9	-11,5	9,3	- 8,5
1997	10,1	-10,6	9,5	-11,0
1998	10,9	- 9,6	10,5	-11,2
1999	12,7	-11,3	11,2	-11,0
2000	15,1	- 9,0	11,8	-11,3
2001	16,2	-14,0	13,7	-13,1
2002	11,6	-13,6	10,7	-13,2
2003	12,7	-14,2	11,7	-12,8
Durchschnitt 1996-2003	12,4	-11,8	10,7	-11,3

Q: HV; WIFO-INDI-DV, Sonderauswertung.

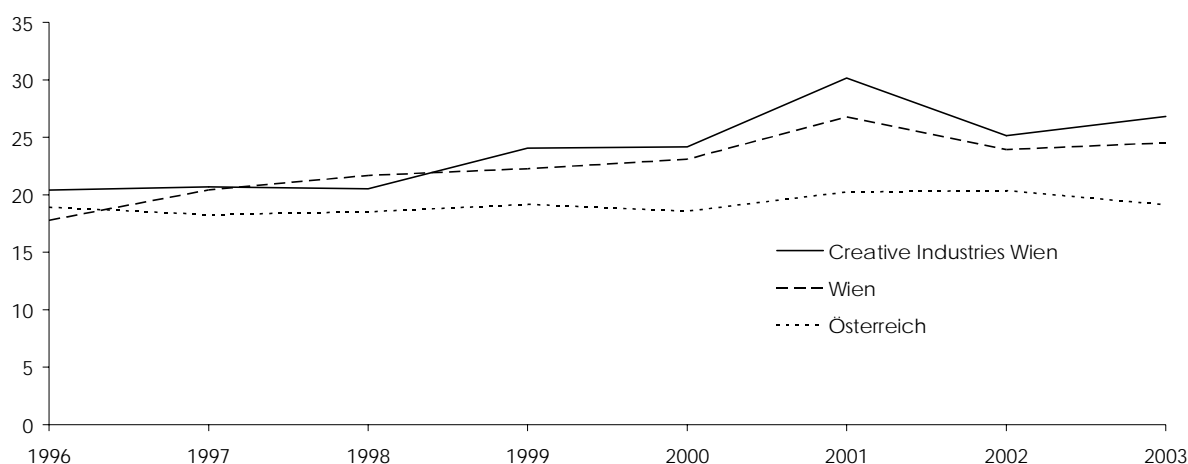
Danach wurden in den Jahren 1996-2003 in den Wiener CI zwischen 9% und 16% der Arbeitsplätze pro Jahr neu geschaffen und ein etwas geringerer Prozentsatz vernichtet. Die Rate der Arbeitsplatzschaffung lag dabei mit Ausnahme des Jahres 1996 durchgängig über jener der Stadtwirtschaft insgesamt, während in der Phase der Hochkonjunktur der späten neunziger Jahre vergleichsweise wenige Arbeitsplätze verloren gingen. Erst seit dem Ende der Hochkonjunktur 2001 ist auch die Rate der Arbeitsplatzvernichtung in den Wiener CI überdurchschnittlich, in den letzten beiden Jahren übersteigt diese Kenngröße die Rate der Arbeitsplatzschaffung in den Wiener CI ähnlich wie in der Wiener Gesamtwirtschaft merklich.

In der gesamten Beobachtungsperiode ist damit sowohl die Rate der Arbeitsplatzschaffung als auch jene der Arbeitsplatzvernichtung höher als in der Wiener Wirtschaft insgesamt, wobei – der höheren Beschäftigungsdynamik in den CI entsprechend – vor allem in der Arbeitsplatzschaffung ein relevanter Vorsprung gezeigt werden kann.

Der Arbeitsplatzumschlag (als Summe aus Arbeitsplatzschaffung und -vernichtung) in den Wiener CI stieg vor diesem Hintergrund im Zeitablauf merklich an und geht zuletzt deutlich über jenen in der Wiener Wirtschaft insgesamt hinaus (Abbildung 10). Dies ist deshalb bemerkenswert, weil schon die Wiener Wirtschaft insgesamt – den Erwartungen der Regionalökonomie für Stadtregionen entsprechend²⁵⁾ – durch einen signifikant höheren Arbeitsplatzumschlag gekennzeichnet ist als Österreich insgesamt. Die CI tragen damit erheblich zur Funktion Wiens als "Unternehmens- und Jobinkubator" bei, sind aber auch für die damit verbundene Heterogenität in den betrieblichen Wachstumsprozessen sowie generell für die hohe Fluktuation bei den regionalen Arbeitsplätzen mitverantwortlich.

Abbildung 10: Entwicklung des Arbeitsplatzumschlags in den Wiener Creative Industries

In % der Standardbeschäftigung



Q: HV; WIFO-INDI-DV, Sonderauswertung.

Dem vergleichsweise "jungen" Unternehmensbestand in den Wiener CI entsprechend²⁶⁾ sind es dabei, noch stärker als in der Regionalwirtschaft, kleinste und kleine Unternehmen, die für die insgesamt hohe Arbeitsplatzdynamik verantwortlich zeichnen (Übersicht 5). Rund zwei Drittel des Arbeitsplatzumschlags in den Wiener CI geht auf Beschäftigerbetriebe mit unter 50 Beschäftigten, rund 41% auf solche mit weniger als 10 Beschäftigten zurück, in der Wiener Wirtschaft sind dies kaum 59% bzw. 36%. Dabei geht freilich gerade in den kleinsten Beschäf-

²⁵⁾ Große, diversifizierte Stadtregionen bringen auch international verstärkt innovative, neue Unternehmen in den frühen Phasen des Produktzyklus hervor (Duranton – Puga, 2001). In ihnen werden daher mehr neue Arbeitsplätze geschaffen als in anderen Regionstypen. Gleichzeitig werden aber auch mehr Arbeitsplätze vernichtet, weil Innovationen risikobehaftet sind, aber auch, weil erfolgreiche junge Unternehmen (aufgrund ihres Wachstums) hohe Anforderungen an die Verfügbarkeit von Flächen und Arbeitskräften stellen, sodass die Wahrscheinlichkeit einer Standortverlagerung hoch ist.

²⁶⁾ Die Hälfte aller Unternehmen in den Wiener CI wurde 1993 oder später gegründet, das Medianunternehmen in Software-Multimedia-Internet existiert seit 1997 (Ratzenböck et al., 2004).

tigerbetrieben ein hohes Potential zur Schaffung neuer Arbeitsplätze mit erheblichen Risiken einher.

Insgesamt stellt die mangelnde Stabilität der (vielen) in Kleinstbetrieben neu geschaffenen CI-Arbeitsplätze damit ohne Zweifel ein Stylised Fact dar, das im Design unterstützende Aktivitäten der Clusterpolitik entsprechend beachtet werden sollte. Das Kernproblem einschlägiger Clusterentwicklungen dürfte freilich nach unseren Ergebnissen in der Schwäche der großen Betriebe des Clusterbereichs zu finden sein. So waren Betriebe mit mehr als 500 Beschäftigten in der Beobachtungsperiode für 14,8% der Arbeitsplatzvernichtung, aber nur 6,7% der Arbeitsplatzschaffung in den Wiener CI verantwortlich (Übersicht 5). Mit pro Jahr 2,9% des Beschäftigtenstandes wurden in großen Betrieben kaum Arbeitsplätze geschaffen, gleichzeitig gingen pro Jahr fast 7% der Arbeitsplätze verloren. Großbetriebe waren damit im Beobachtungszeitraum die einzige Betriebskategorie, in welcher in den CI (netto) Arbeitsplatzverluste hingenommen werden mussten.

Übersicht 5: Beitrag unterschiedlicher Betriebsgrößen zur Arbeitsplatzdynamik
Anteile in %; Durchschnitte 1996-2003

	Creative Industries Wien			Insgesamt Wien		
	Arbeitsplatz- schaffung	Arbeitsplatz- vernichtung	Arbeitsplatz- umschlag	Arbeitsplatz- schaffung	Arbeitsplatz- vernichtung	Arbeitsplatz- umschlag
1 bis 9	40,4	41,3	40,9	36,1	36,1	36,1
10 bis 49	25,4	23,2	24,3	23,1	21,8	22,5
50 bis 99	8,4	7,9	8,2	7,4	7,2	7,3
100 bis 249	11,9	8,2	10,1	8,4	7,2	7,8
250 bis 499	7,2	4,6	5,9	5,6	4,9	5,3
500 und mehr Beschäftigte	6,7	14,8	10,6	19,5	22,8	21,2
Insgesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Q: HV; WIFO-INDI-DV, Sonderauswertung.

So werden in den Wiener CI in Kleinstbetrieben bis zu 9 Beschäftigten zwar jedes Jahr Arbeitsplätze im Ausmaß von mehr als einem Viertel (!) des MitarbeiterInnenstandes neu geschaffen. Gleichzeitig geht aber ein beinahe ebenso hoher Anteil an Arbeitsplätzen wieder verloren (Übersicht 6). Für die insgesamt positive (Netto-)Beschäftigungsdynamik der Wiener CI mindestens ebenso relevant sind damit kleinere und mittlere Betriebe, die zwar vergleichsweise geringere Raten der Arbeitsplatzschaffung aufweisen, aber auch ungleich weniger Arbeitsplätze verlieren. So geht die Anzahl der geschaffenen Arbeitsplätze in den kleinsten Betrieben (gemessen am Beschäftigtenstand) kaum, in den Betriebsgrößenklassen zwischen 10 und 499 Beschäftigten jedoch erheblich über die Zahl der verlorenen Arbeitsplätze hinaus, gerade in Letzteren wurden also in der Beobachtungsperiode Beschäftigte in relevantem Ausmaß geschaffen.

Übersicht 6: Arbeitsplatzschaffung und -vernichtung nach Betriebsgröße
Durchschnitte 1996-2003; In % der Standardbeschäftigung

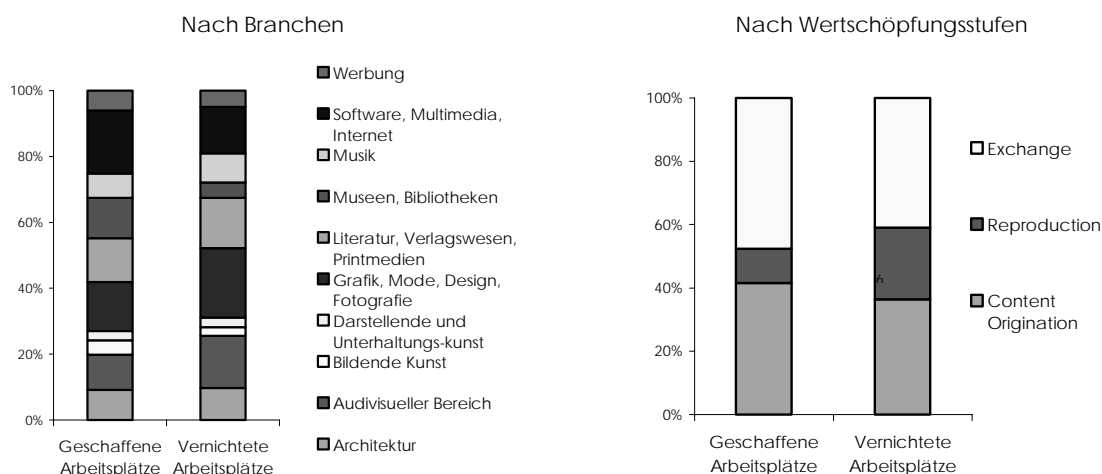
	Creative Industries Wien		Insgesamt Wien	
	Arbeitsplatz-schaffung	Arbeitsplatz-ver-nichtung	Arbeitsplatz-schaffung	Arbeitsplatz-ver-nichtung
1 bis 9	25,8	-25,1	22,8	-24,3
10 bis 49	15,0	-13,0	13,9	-13,9
50 bis 99	12,1	-10,8	10,7	-11,1
100 bis 249	11,9	- 7,8	8,9	- 8,2
250 bis 499	8,6	- 5,2	7,7	- 7,2
500 und mehr Beschäftigte	2,9	- 6,2	5,8	- 7,3

Q: HV; WIFO-INDI-DV, Sonderauswertung.

Da großbetriebliche Strukturen fast ausschließlich auf den weiter verarbeitenden Stufen des CI-Produktionssystems zu finden sind, kommt die bereits in Abschnitt 3 konstatierte Schwäche der Wertschöpfungsstufe *Reproduction* bzw. der durch diese Wertschöpfungsstufe dominierten Branchen auch in den Bruttoströmen von Arbeitsplatzschaffung und -vernichtung klar zum Ausdruck (Abbildung 11).

Abbildung 11: Beitrag der einzelnen Teilbereiche zu Arbeitsplatzschaffung und -vernichtung in den Wiener Creative Industries

Vol Sozialversicherungspflichtige Arbeitsplätze, Ø 1996-2003



Q: HV; WIFO-INDI-DV, Sonderauswertung.

So waren Unternehmen in der *Reproduction* in der Beobachtungsperiode für fast 23% aller in den CI vernichteten Arbeitsplätzen, aber nur für 11% der hier geschaffenen Arbeitsplätze verantwortlich, sektoral setzt sich dieses Missverhältnis in den von dieser Wertschöpfungsstufe dominierten Branchen fort. So trägt der Audiovisuelle Bereich nur 10,7% zur Arbeitsplatzschaf-

fung, aber 15,8% zur Arbeitsplatzvernichtung in den CI bei, in Grafik-Mode-Design (14,8% vs. 21,1%) sowie (abgeschwächt) in Literatur-Verlag-Print (13,4% vs. 15,3%) und Musik (7,4% vs. 8,9%) ist dieses Verhältnis kaum günstiger.

Dagegen finden sich in Software-Multimedia-Internet pro Jahr mehr als 19% aller geschaffenen, aber nur 14% aller vernichteten CI-Arbeitsplätze, auch Museen-Bibliotheken (12,2% vs. 4,7%) sowie Werbung (6,0% vs. 5,0%) tragen mit positiven Arbeitsplatzsalden erheblich zur Dynamik des Clusterbereichs bei.

Interessanterweise sind es dabei keineswegs die Problembereiche, in denen die Turbulenz auf der Ebene der Arbeitsplätze besonders hoch ist. Ein hoher Arbeitsplatzumschlag kennzeichnet vielmehr eher dynamische Branchengruppen, die mit Produkten in der Frühphase des Lebenszyklus viele Arbeitsplätze schaffen, aber aufgrund ihrer Innovationsorientierung auch unter besonders risikoreichen Rahmenbedingungen agieren, sodass die Gefahr des Scheiterns ebenfalls hoch ist (Übersicht 7).

*Übersicht 7: Arbeitsplatzschaffung und -vernichtung in den einzelnen CI-Bereichen
Durchschnitte 1996-2003; In % der Standardbeschäftigung*

	Arbeitsplatz- schaffung	Arbeitsplatz- vernichtung	Arbeitsplatz- umschlag ¹⁾
Architektur	14,2	-14,5	28,7
Audiovisueller Bereich	6,3	- 8,8	15,1
Bildende Kunst	29,8	-17,2	46,9
Darstellende und Unterhaltungskunst	12,2	-11,4	23,7
Grafik, Mode, Design, Fotografie	11,0	-15,0	26,0
Literatur, Verlagswesen, Printmedien	11,6	-12,6	24,2
Museen, Bibliotheken	31,9	-11,6	43,5
Musik	11,2	-12,8	24,0
Software, Multimedia, Internet	12,8	- 8,9	21,8
Werbung	18,4	-14,5	32,8
Content Origination	15,8	-13,1	28,9
Reproduction	5,1	-10,2	15,3
Exchange	14,3	-11,7	25,9
Creative Industries insgesamt	12,4	-11,8	24,1
Wien	10,7	-11,3	22,0

Q: HV; WIFO-INDI-DV, Sonderauswertung. - ¹⁾ Summe aus Arbeitsplatzschaffung und Arbeitsplatzvernichtung in % der Standardbeschäftigung.

Während in den wachsenden Wertschöpfungssegmenten *Content Origination* (29%) und *Exchange* (26%) jedes Jahr mehr als ein Viertel aller Arbeitsplätze geschaffen oder vernichtet wird, ist der Arbeitsplatzumschlag in der (schrumpfenden) *Reproduction* mit nur 15% gering. Die erhebliche Erosion der Nettobeschäftigung in diesem Bereich geht bei genauerer

Betrachtung auch nicht auf eine überdurchschnittliche Arbeitsplatzvernichtung (rund 10% der Beschäftigten, CI insgesamt 11,8%) zurück. Ausschlaggebend sind vielmehr ungleich geringere Erfolge in der Arbeitsplatzschaffung: Pro Jahr entstehen hier nur Arbeitsplätze im Ausmaß von 5,1% der Beschäftigten (CI 12,4%).

Auch auf Branchenebene sind ähnliche Mechanismen bemerkbar. So liegt die Rate der Arbeitsplatzvernichtung im (schrumpfenden) Audiovisuellen Bereich nicht höher als in der boomenden Software, gleichzeitig werden (relativ) aber nur halb so viele Arbeitsplätze geschaffen. Hoch liegt die Rate der Arbeitsplatzvernichtung bei den wenig dynamischen Gliedern der Wertschöpfungskette nur in Grafik-Mode-Design, wo in den letzten Jahren vor allem die Bekleidungsindustrie massiv Arbeitsplätze abgebaut hat. Erhebliche Arbeitsplatzgewinne im künstlerisch-kreativen Kernbereich der Branche wirkten dieser Entwicklung entgegen, konnten die Erosion der Branchenbeschäftigung insgesamt aber nicht abwenden.

7. Unternehmensdynamik: Hohe Gründungsaktivität, aber auch Wachstum im Unternehmensbestand

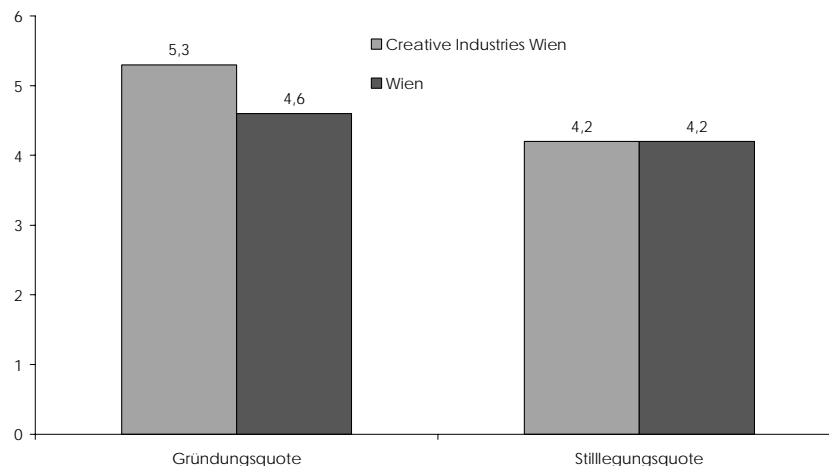
Nicht unwichtig ist in Zusammenhang mit der Schaffung und Vernichtung von Arbeitsplätzen schließlich auch die Frage, ob neue Arbeitsplätze in den CI vor allem in neuen Betrieben und damit durch Gründungsaktivitäten entstehen, oder in einem allgemein günstigen Nachfrageumfeld für CI-Aktivitäten durch das Wachstum des bestehender Unternehmen geschaffen werden. Umgekehrt ist für die Einschätzung der langfristigen Entwicklungspotentiale wesentlich, ob der Wegfall von Arbeitsplätzen vor allem durch das "down-sizing" bestehender Betriebe, oder aber durch die endgültige Schließung von Unternehmen zustande gekommen ist.

Da im Individualdatensatz eine Unterscheidung zwischen Arbeitsplatzveränderungen in bestehenden Betrieben einerseits und neuen bzw. geschlossenen Betrieben andererseits getroffen werden kann, ist diese Frage auch für die Wiener CI zu beantworten.

Zunächst bestätigen die hierzu errechneten Gründungs- und Stilllegungsraten²⁷⁾, dass die günstige Beschäftigungsentwicklung in den Wiener CI durchaus (auch) durch relevante Gründungsaktivitäten zustande gekommen ist (Abbildung 12). So wurden in Neugründungen des Clusterbereichs in der Beobachtungsperiode 1996-2003 rund 38.600 Arbeitsplätze geschaffen, pro Jahr sind das immerhin 5,3% des Bestandes. Die Gründungsrate in den Wiener CI ist damit deutlich höher als jene der Wiener Wirtschaft insgesamt (4,6%). Gleichzeitig gingen durch Schließungen in den Wiener CI rund 30.700 Arbeitsplätze (oder 4,2% des Bestandes) verloren, die Schließungsrate entspricht damit exakt jener in der Wiener Wirtschaft insgesamt.

²⁷⁾ Gründungsrate bezeichnen hier die in neu gegründeten Beschäftigterbetrieben geschaffenen Arbeitsplätze im ersten Jahr, Stilllegungsrate die im Rahmen von Schließungen in diesem Jahr verlorenen Arbeitsplätze.

Abbildung 12: Gründungen und Schließungen in den Wiener Creative Industries
In % der Standardbeschäftigung



Q: HV; WIFO-INDI-DV, Sonderauswertung.

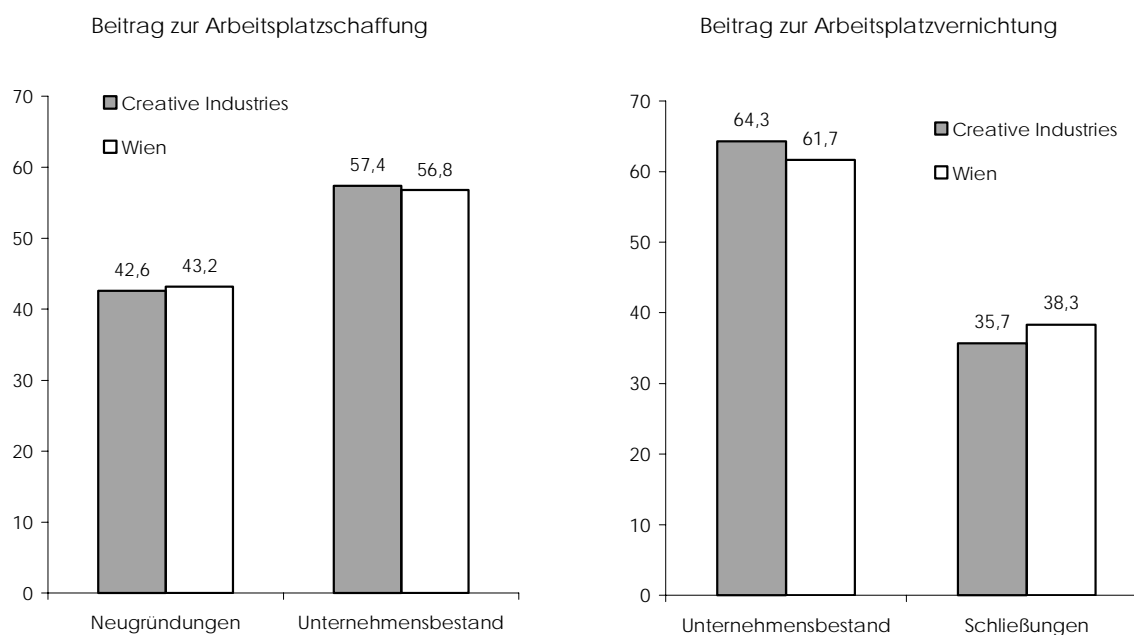
Damit trägt eine positive Unternehmensdynamik (Gründungen/Schließungen) zur günstigeren Arbeitsplatzentwicklung in den Wiener CI-Bereichen erheblich bei, sie wird aber auch durch einen vergleichsweise dynamischen Unternehmensbestand unterstützt. Dies geht aus Abbildung 13 hervor, in der die Anteile von Neugründungen und Schließungen an der Arbeitsplatzschaffung und -vernichtung für den Untersuchungsbereich sowie die Wiener Gesamtwirtschaft gegenüber gestellt sind.

Danach kommen 42,6% der neuen Arbeitsplätze in den Wiener CI durch neu gegründete Beschäftigterbetriebe zustande, 57,4% entstehen dagegen durch den Beschäftigungsaufbau in bestehenden Betrieben. Dieses Verhältnis unterscheidet sich kaum von jenem in allen Wiener Branchen, was den Schluss zulässt, dass die insgesamt höhere Arbeitsplatzschaffung in den Wiener CI in relevantem Ausmaß auch durch einen vergleichsweise höheren Arbeitsplatzzuwachs im Unternehmensbestand zustande gekommen ist.

Auf der "Passivseite" geht dagegen ein deutlich geringerer Anteil der Arbeitsplatzverluste in den Wiener CI auf Schließungen von Unternehmen zurück. Ein Beschäftigungsabbau in den Wiener CI resultiert damit vor allem aus der ungünstigen Entwicklung einzelner Beschäftigterbetriebe, aber weniger aus deren endgültigem Scheitern.

Einmal mehr wird freilich auch aus der Betrachtung der Unternehmensdynamik deutlich, dass es sich bei den Wiener Creative Industries nicht um ein homogenes Clusterfeld handelt (Übersicht 8).

Abbildung 13: Beitrag von Gründungen und Unternehmensbestand zur Arbeitsplatzdynamik 1996-2003



Q: HV; WIFO-INDI-DV, Sonderauswertung.

Gründungs- wie Stilllegungsdaten sind nach Branchen wie Wertschöpfungsstufen stark differenziert, wobei Unterschiede im Gründungsbereich mit Raten zwischen 19,6% (Museen-Bibliotheken) und 1,8% (Audiovisueller Bereich) noch stärker ausgeprägt sind als bei der Stilllegung von Betrieben. Netto trägt die Unternehmensdynamik in *Content Origination* und *Exchange* sowie in 8 der 10 unterschiedenen CI-Branchen positiv zur Arbeitsplatzschaffung in den Wiener CI bei. In der reproduzierenden Wertschöpfungsstufe sowie sektoral in Grafik-Mode-Design sowie (abgeschwächt) Architektur gehen (netto) Arbeitsplätze aus Betriebsveränderungen verloren.

Auffällig ist dabei vor allem, dass auf Branchenebene hohe Gründungsdaten tendenziell mit hohen Stilllegungsdaten, geringe Gründungsaktivitäten aber mit niedrigen Schließungsdaten einhergehen, der Korrelationskoeffizient zwischen beiden Indikatoren ist mit 0,721 hoch signifikant. "Dynamische" CI-Branchen bringen also vergleichsweise viele Arbeitsplätze in Neugründungen hervor, die freilich entsprechend risikobehaftet sind, sodass gerade in diesen Branchen auch viele Stilllegungen zu registrieren sind.

Damit gehen gerade in den stark wachsenden CI-Branchen Bildende Kunst und Museen-Bibliotheken sowie (abgeschwächt) bei Werbung und Darstellender Kunst besonders viele neue Arbeitsplätze auf Gründungen zurück, gleichzeitig ist das Gros der verlorenen Arbeitsplätze aber auf Schließungen zurückzuführen (Abbildung 14). Ausnahme im wachsenden Branchen-

segment ist einmal mehr der Bereich Software-Multimedia-Internet, wo das Gros der neu geschaffenen Arbeitsplätze auf das Wachstum bestehender Betriebe zurückgeht.

Übersicht 8: Gründungen und Schließungen in den einzelnen CI-Bereichen 1996-2000; in % der Standardbeschäftigung

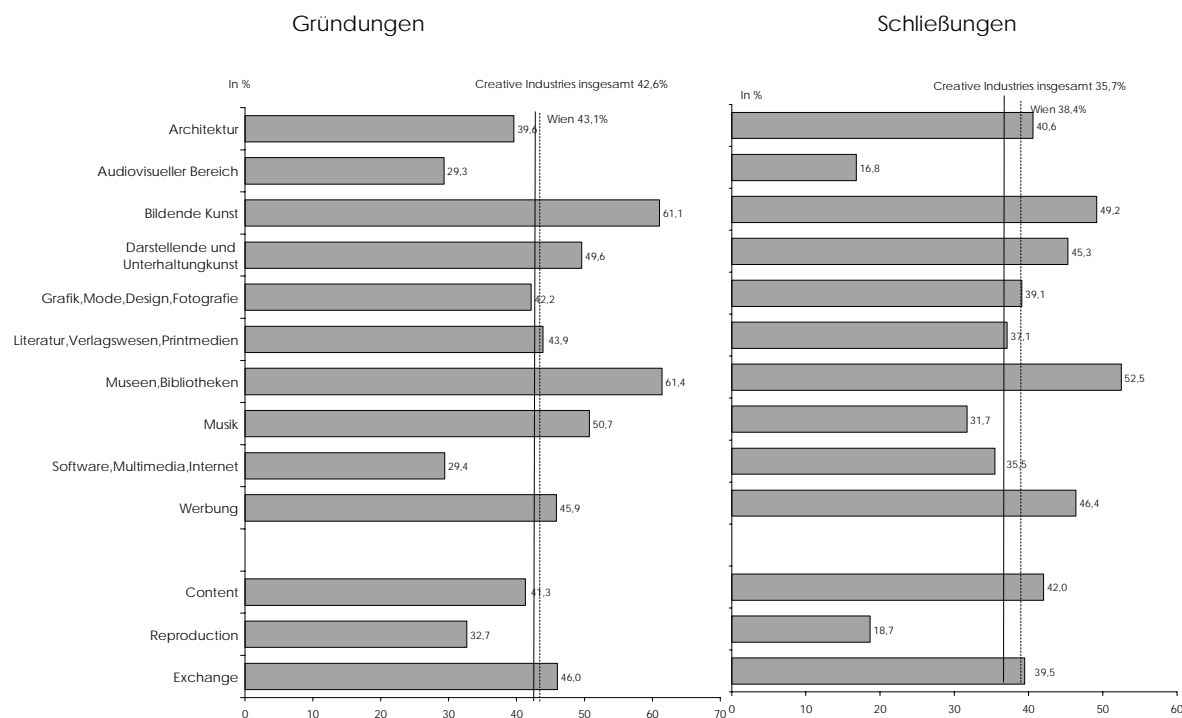
	Gründungsquote	Stilllegungsquote
Architektur	5,6	5,9
Audiovisueller Bereich	1,8	1,5
Bildende Kunst	18,2	8,5
Darstellende und Unterhaltungskunst	6,1	5,2
Grafik, Mode, Design, Fotografie	4,6	5,8
Literatur, Verlagswesen, Printmedien	5,1	4,7
Museen, Bibliotheken	19,6	6,1
Musik	5,7	4,1
Software, Multimedia, Internet	3,8	3,2
Werbung	8,4	6,7
Content Origination	6,5	5,5
Reproduction	1,7	1,9
Exchange	6,6	4,6
Creative Industries insgesamt	5,3	4,2
Wien	4,6	4,2

Q: HV; WIFO-INDI-DV, Sonderauswertung.

Im schrumpfenden Teilsegment zeigt vor allem der Audiovisuelle Bereich das Muster einer wenig dynamischen Branchengruppe, in der wenige neue Arbeitsplätze aus Gründungen entstehen. Gleichzeitig werden aber auch vergleichsweise wenige Betriebe geschlossen, der insgesamt doch deutliche Beschäftigungsabbau wird daher hier vor allem innerhalb (noch) bestehender Betriebe bewerkstelligt²⁸⁾. Die Branchengruppe Grafik-Mode-Design zerfällt dagegen einerseits in einen durchaus dynamischen (Content-)Bereich, in welchem auch viele Arbeitsplätze in Gründungen entstehen. Andererseits schrumpft vor allem im *Exchange* der Betriebsbestand erheblich, die Bedeutung von Stilllegungen für den Arbeitsplatzabbau ist hier daher ebenfalls hoch.

²⁸⁾ Dies dürfte auch mit der großbetrieblichen Struktur des reproduzierenden Teils des audiovisuellen Sektors zusammenhängen. Spektakuläre Schließungen kommen hier nur selten vor, häufiger sind Umschichtungen zwischen den Konzernstandorten bzw. die Auslagerung von Produktionsteilen bei Weiterexistenz einzelner dispositiver oder distributiver Funktionen.

Abbildung 14: Beitrag von Gründungen und Schließungen zur Arbeitsplatzschaffung und vernichtung nach CI-Teilbereichen
Anteile in % der Arbeitsplatzvernichtung



Q: HV; WIFO-INDI-DV, Sonderauswertung.

8. Persistenz von betrieblichen Wachstumsprozessen: Höhere "Überlebenswahrscheinlichkeit" neuer Arbeitsplätze in den Wiener CI

Letztlich ist die langfristige Beschäftigungsdynamik in den Wiener CI nicht nur dadurch bestimmt, wie viele Arbeitsplätze pro Jahr geschaffen bzw. vernichtet werden. Wichtig ist auch die Frage, inwieweit einmal geschaffene Arbeitsplätze auch dauerhaft bestehen bleiben, und ob Arbeitsplatzverluste über die Zeit wieder korrigiert werden können. Zur Beantwortung dieser Frage wurden Indikatoren zur Nachhaltigkeit (Persistenz) von geschaffenen und vernichteten Arbeitsplätzen konstruiert.

Methodisch werden dazu zunächst alle Beschäftigterbetriebe ausgewählt, die in einem Jahr Arbeitsplätze schaffen (verlieren). Sodann wird festgestellt, wie viele dieser Arbeitsplätze in diesen Betrieben in den Folgejahren wieder vernichtet (neu geschaffen) werden. Der Anteil der „überlebenden“ (dauerhaft verlorenen) an den im Basisjahr geschaffenen (vernichteten) Arbeitsplätzen kann als Indikator für die Nachhaltigkeit der Arbeitsplatzschaffung (Arbeitsplatzvernichtung) interpretiert werden.

Übersicht 9: Nachhaltigkeit geschaffener und vernichteter Arbeitsplätze in den Creative Industries

	Anteil der verbleibenden „neuen“ Arbeitsplätze (%) nach ...			Anteil der verbleibenden vernichteten Arbeitsplätze (%) nach ...		
	1 Jahr	2 Jahren	3 Jahren	1 Jahr	2 Jahren	3 Jahren
Creative Industries						
1996	72,6	54,1	44,1	88,8	80,0	76,0
1997	71,0	54,4	41,5	93,3	82,6	76,7
1998	75,2	58,9	40,8	94,1	82,6	78,3
1999	75,8	54,3	38,3	93,9	85,4	81,0
2000	74,6	54,4	43,6	97,9	84,6	81,1
Durchschnitt	74,1	55,2	41,6	93,4	83,0	78,6
Wien insgesamt						
1996	67,6	47,7	37,4	86,9	78,1	72,2
1997	67,3	49,6	38,4	90,2	84,1	80,4
1998	71,0	53,2	38,4	90,3	84,4	80,8
1999	71,2	51,4	38,5	90,6	85,6	82,5
2000	68,7	50,7	39,0	90,9	86,2	82,9
Durchschnitt	69,2	50,6	38,4	89,9	84,0	80,1

Q: HV; WIFO-INDI-DV, Sonderauswertung.

Die Ergebnisse dieser Berechnungen (Übersicht 9) lassen klar erkennen, dass das hohe Beschäftigungswachstum in den Wiener CI auch durch eine vergleichsweise hohe Nachhaltigkeit (Persistenz) von betrieblichen Wachstumsprozessen zustande kommt. Werden in einem Wiener CI-Betrieb in einem Jahr neue Arbeitsplätze geschaffen, so geht in den folgenden Jahren ein geringerer Anteil dieser Arbeitsplätze wieder verloren als in Wien insgesamt. Werden dagegen in einem Wiener CI-Betrieb in einem Jahr Arbeitsplätze vernichtet, so werden in diesem Beschäftigterbetrieb in den Folgejahren in (marginal) höherem Ausmaß neue Arbeitsplätze geschaffen, als dies in Wien insgesamt der Fall ist.

Konkret bestanden in den Wiener CI-Betrieben von 100 im Jahr 2000 neu geschaffenen Arbeitsplätzen nach einem Jahr noch 74,6, in den Folgejahren reduzierte sich diese Zahl auf 54,4 (nach 2) und 43,6 (nach drei Jahren). Von 100 im Jahr 2000 vernichteten CI-Arbeitsplätzen waren dagegen drei Jahre später immer noch 81,1 verloren bzw. nicht wieder besetzt, die Persistenz der Arbeitsplatzvernichtung geht damit auch in den Wiener CI deutlich über jene der Arbeitsplatzschaffung hinaus.

Wie Übersicht 9 erkennen lässt, sind diese Kenngrößen über die Zeit vergleichsweise stabil. Im Durchschnitt der Beobachtungsjahre überlebten 74,1% der neu geschaffenen Wiener CI-Arbeitsplätze das erste Jahr, nach 3 Jahren bestanden noch 41,6%. Einmal verloren gegangene Arbeitsplätze können dagegen vergleichsweise schwer kompensiert werden. Job-Ver-

luste bleiben im Durchschnitt nach einem Jahr zu mehr als 93%, nach 3 Jahren zu immerhin noch zu knapp 79% bestehen.

Damit sind neu geschaffene Arbeitsplätze in den Wiener CI allerdings immer noch signifikant nachhaltiger als in Wien insgesamt, und die Wahrscheinlichkeit, dass einmal verloren gegangene Arbeitsplätze in der Folge wieder besetzt werden, ist in den CI höher als im Durchschnitt aller Wiener Branchen. So sind im mehrjährigen Schnitt von 100 in Wien neu geschaffenen Arbeitsplätzen nach drei Jahren nur noch etwas mehr als 38 vorhanden (CI fast 42), 62 waren dagegen wieder verloren gegangen (CI 58). Hingegen sind von 100 in Wien vernichteten Arbeitsplätzen drei Jahre später immer noch 80 nicht wieder besetzt, die Vergleichszahl für die Wiener CI (78,6) liegt hier nur unwesentlich darunter.

Übersicht 10: Nachhaltigkeit der geschaffenen und vernichteten Arbeitsplätze in den einzelnen CI-Bereichen

Anteile nach 3 Jahren in %; Durchschnitte 1996-2000

	Verbleibenden neu geschaffene Arbeitsplätze	Verbleibende vernichtete Arbeitsplätze
Architektur	41,1	76,5
Audiovisueller Bereich	36,5	79,3
Bildende Kunst	37,9	80,3
Darstellende und Unterhaltungskunst	46,2	75,6
Grafik, Mode, Design, Fotografie	37,1	81,1
Literatur, Verlagswesen, Printmedien	40,1	79,9
Museen, Bibliotheken	44,6	77,5
Musik	40,5	79,0
Software, Multimedia, Internet	50,0	75,6
Werbung	36,3	73,7
Content Origination	40,7	76,2
Reproduction	36,5	83,9
Exchange	44,0	78,0
Creative Industries insgesamt	41,6	78,6
Wien	38,4	80,1

Q: HV; WIFO-INDI-DV, Sonderauswertung.

Wie Übersicht 10 erkennen lässt, sind es auch hier wieder die Wertschöpfungsstufen *Content Origination* und *Exchange*, welche für die höhere Persistenz betrieblicher Wachstumsprozesse in den Wiener CI verantwortlich zeichnen. Während im künstlerisch-kreativen Kernbereich der CI immerhin 40,7% und im *Exchange* 44% der neu geschaffenen Arbeitsplätze auch 3 Jahre später noch vorhanden sind, überstehen in den reproduzierenden Bereichen der Wertschöpfungskette nur 36,5% der (wenigen) neuen Arbeitsplätze die ersten 3 Jahre. Gleichzeitig bleiben einmal vernichtete Arbeitsplätze in Letzteren zu einem erheblich höheren Anteil

unbesetzt (nach 3 Jahren zu 83,9%), in *Content Origination* und *Exchange* ist die Wahrscheinlichkeit einer Neubesetzung von einmal verlorenen Arbeitsplätzen dagegen deutlich höher als in der Wiener Wirtschaft insgesamt.

Auf Branchenebene bestätigen sich auch in Hinblick auf die Nachhaltigkeit von betrieblichen Wachstumsprozessen die bisher gefundenen Ergebnisse zu „starken“ und „schwachen“ Teilbereichen der Wiener CI: In den „Problembereichen“ Audiovision und Grafik-Mode-Design sowie (abgeschwächt) in Literatur-Verlag-Print und Musik sind neue Arbeitsplätze vergleichsweise wenig persistent, Arbeitsplatzverluste sind hier dagegen nachhaltiger als im Durchschnitt des Clusterbereichs. In den dynamischen Bereichen ist die Persistenz neuer Arbeitsplätze dagegen höher, wobei besonders bemerkenswert ist, dass der Bereich Software-Multimedia-Internet trotz des Zusammenbruchs des "New Economy" – Booms in den frühen 2000er Jahren noch immer die höchste Arbeitsplatzstabilität in den CI bietet. Eine Ausnahme stellt freilich die Werbung dar, wo neue Arbeitsplätze wenig nachhaltig sind, gleichzeitig aber auch einmal verlorene Arbeitsplätze vergleichsweise leicht zurück gewonnen werden können. Gerade in diesem Teilbereich ist die Heterogenität der Betriebsergebnisse im Zeitablauf daher erheblich, die Konjunkturreakibilität der Werbewirtschaft dürfte damit vergleichsweise hoch sein.

9. Zusammenfassung und wirtschaftspolitische Schlussfolgerungen

Insgesamt zeigen die hier durchgeführten Analysen zur Betriebs- und Arbeitsplatzdimension der Wiener Creative Industries die Bedeutung dieses Schwerpunktfeldes der Wiener Wirtschaftspolitik für den regionalen Arbeitsmarkt in aller Deutlichkeit. Allein im hier beobachtbaren Bereich der unselbständigen Beschäftigung sichert die Wiener Kreativwirtschaft zuletzt (2003) rund 107.000 Arbeitsplätze, davon bieten immerhin 93.900 voll sozialversicherungspflichtige Beschäftigungsverhältnisse. Dabei zeigt ein Vergleich mit Österreich tatsächlich erhebliche regionale Stärken in diesem Bereich auf. Während in Wien mehr als 15% der unselbständig Beschäftigten in den CI arbeiten, sind es im Bundesgebiet kaum 9%, die Kreativwirtschaft ist damit in Wien um rund drei Viertel stärker vertreten als in Österreich insgesamt. Dabei ist vor allem bemerkenswert, dass regionale Spezialisierungen in allen Bereichen der CI-Wertschöpfungskette und in fast allen zu den CI zählenden Branchengruppen zu finden sind. Aktivitäten der Clusterentwicklung können damit ohne Zweifel auf relevante "kritische Massen" aufbauen und spezifische (nationale) Stärken am Standort Wien nutzen.

Einschlägige Bemühungen zur Weiterentwicklung des Clusterfeldes scheinen dabei vor allem deshalb viel versprechend, weil die CI nach unseren Ergebnissen vergleichsweise dynamisch sind und erheblich zur Verminderung der Arbeitsmarktprobleme in Wien beitragen. So ist die (unselbständige) Gesamtbeschäftigung hier seit Mitte der neunziger Jahre mit +1,9% p.a. ungleich stärker gewachsen als in Wien insgesamt (+0,2%), auch die Standardbeschäftigung nahm im Gegensatz zu allen Wiener Branchen deutlich zu (+0,6% p.a.). Ohne den positiven

Beschäftigungsbeitrag der Wiener CI hätte die (unselbständige) Gesamtbeschäftigung Wiens seit 1995 nicht um knapp 2% zu-, sondern um 0,3% abgenommen, und die Standardbeschäftigung wäre um 1,6 Prozentpunkte stärker geschrumpft als dies in diesem Zeitraum tatsächlich der Fall war.

Dabei verbergen sich hinter dieser positiven Beschäftigungsentwicklung enorme Bruttoströme bei Arbeitsplatzschaffung und Arbeitsplatzvernichtung, was auf eine hohe Heterogenität der Wachstumsprozesse im Clusterfeld und damit auf relevante Phänomene des strukturellen Wandels auf Unternehmens- wie Branchenebene hinweist: Insgesamt wurden in den Wiener CI in der Periode 1996-2003 fast 90.300 Arbeitsplätze neu geschaffen und 86.100 gingen wieder verloren, der Umschlag von Arbeitsplätzen im Clusterbereich ist also hoch und steigt im Zeitablauf noch weiter an.

Relevanten Anteil an der insgesamt höheren Beschäftigungsdynamik in den Wiener CI hatten im Beobachtungszeitraum sowohl höhere Arbeitsplatzgewinne in neu gegründeten Unternehmen (5,3% der Beschäftigten p.a.; Wien 4,6%) als auch solche im einschlägigen Unternehmensbestand. Die gute Performance der Wiener CI kommt damit durch eine positive Unternehmensdynamik (Gründungen und Schließungen) und eine gute Entwicklung in bestehenden Unternehmen zustande. Zudem sind neu geschaffene Arbeitsplätze in den Wiener CI nachhaltiger als in der Gesamtwirtschaft, wobei deren Persistenz freilich nicht vollständig befriedigen kann.

Zusammenfassend entsteht auf Basis unserer Analysen das Bild eines für den Wiener Arbeitsmarkt wichtigen Wirtschaftsbereichs, der eine wesentliche Funktion als "Unternehmens- und Jobinkubator" in der Wiener Stadtwirtschaft ausübt. Gleichzeitig ist er aber auch für eine vergleichsweise hohe Heterogenität betrieblicher Wachstumsprozesse in Wien sowie ein erhebliche regionale Turbulenz auf Arbeitsplatzebene (*Huber – Mayerhofer, 2005*) mit verantwortlich.

Bei aller positiven Evidenz weist die Analyse allerdings auch auf einige relevante Schwachstellen hin, die eine dynamische Weiterentwicklung der Wiener CI beeinträchtigen könnten. Sie verdienen im Design begleitender wirtschaftspolitischer Maßnahmen daher besondere Aufmerksamkeit.

So konnte gezeigt werden, dass in den Wiener CI zwar viele neue Arbeitsplätze entstehen, dass diese aber nur bedingt nachhaltig sind. Kaum $\frac{3}{4}$ der neu geschaffenen Arbeitsplätze in den Wiener CI überleben das erste Jahr, nach 3 Jahren sind von 100 neuen Arbeitsplätzen nur noch 42 vorhanden. Nun ist dies (auch) als Indiz für innovationsorientierte Aktivitäten mit entsprechendem Risiko zu sehen und damit nicht unbedingt negativ zu werten. Im Teilsegment kleiner und junger Beschäftigterbetriebe dürften (nicht-monetäre) Maßnahmen zur Stabilisierung neuer Arbeitsplätze dennoch angezeigt sein: Zwar werden in CI-Betrieben mit unter 10 Beschäftigten nach unseren Analysen jährlich Arbeitsplätze im Ausmaß von mehr als einem Viertel (!) des Bestandes geschaffen, gleichzeitig geht aber ein fast gleich großer Anteil wieder verloren. Gerade dieses hoch dynamische Betriebssegment ist also durch äußerst unterschiedliche Wachstumspfade auf Betriebsebene gekennzeichnet, was wiederum auf eine

entsprechende Heterogenität in den Fähigkeiten der Manager-Eigentümer schließen lässt. Beratungs- und Schulungsangebote, die etwa neu gegründete Betriebe in der Professionalisierung ihrer Aktivitäten unterstützen, könnten damit zur Verringerung des Arbeitsplatzumschlags und zur Stabilisierung der Beschäftigungsentwicklung in den Wiener CI beitragen.

Eigentliches Problemsegment auf Betriebsebene sind allerdings die großen Beschäftigterbetriebe, die nahezu ausschließlich auf den weiter verarbeitenden Stufen des CI-Produktionssystems (v.a. in der *Reproduction*) zu finden sind. Sie sind nach unseren Analysen die einzige Betriebsgrößenkategorie, in welcher die Wiener CI (netto) Arbeitsplätze verlieren. Oft in internationale Konzernstrukturen eingebunden, sind sie in den letzten Jahren verstärkt Strategien der (Teil-)Auslagerung von Produktionen ausgesetzt, ohne ihre Betriebstätigkeit am Standort Wien gänzlich einzustellen. Unterstützende Aktivitäten sollten hier an der Aufwertung der Wiener Produktionsstätten in den internationalen Konzernverbänden arbeiten. Durch die Positionierung Wiens als Standort von regionalen Headquarters für Osteuropa wurden hier in den neunziger Jahren einige Erfolge erzielt. Nach der EU-Erweiterung wäre diese Strategie durch das Bemühen zu ergänzen, Wien stärker als europäisches Forschungszentrum in Ost-Mitteuropa zu positionieren. Stark wachsende, technologieorientierte Teilsegmente der Wiener CI sollten hierfür wichtige Ansatzpunkte bieten.

Grundsätzlich sind die Wiener CI durch äußerst heterogene Entwicklungsprozesse auf Branchenebene gekennzeichnet, sodass differenzierte, auf die Gegebenheiten des jeweiligen Teilbereichs abgestimmte Politikmaßnahmen notwendig erscheinen. So entwickeln sich Branchengruppen wie Software-Multimedia-Internet, Werbung, Museen-Bibliotheken oder Darstellende Kunst (bei wieder durchaus unterschiedlichen Entwicklungsmechanismen innerhalb der Branchengruppen) recht dynamisch und zeigen bei hohem Arbeitsplatzumschlag erhebliche Gründungsaktivitäten, eine positive Unternehmensdynamik (Gründungen, Schließungen) und eine vergleichsweise hohe Persistenz neuer Arbeitsplätze. Andererseits finden sich mit dem Audiovisuellen Bereich sowie der Branchengruppe Grafik-Mode-Design auch große Teilsegmente, die in der Beobachtungsperiode trotz deutlicher Zuwächse im künstlerisch-kreativen Kern massiv Arbeitsplätze abgebaut haben. Während dies in Grafik-Mode-Design auf die stete Erosion der Wiener Bekleidungsindustrie (*Reproduction*) sowie einiger verbundener Handelsbereiche (v.a. EH mit Bekleidung und Schuhen) zurückgeht, laboriert der Audiovisuelle Bereich am massiven Beschäftigungsabbau in den meist großbetrieblich organisierten Strukturen der Rundfunk- und Fernsehgeräteproduktion sowie der Nachrichtentechnik.

Grundsätzlich spiegeln gerade diese beiden Branchengruppen das Kernproblem in der Clusterentwicklung der Wiener CI in aller Deutlichkeit: Gemessen an praktisch allen relevanten Kenngrößen verlief die Dynamik in den Wiener CI in den letzten Jahren entlang der Wertschöpfungskette extrem ungleichgewichtig. Hohe, aber vergleichsweise konjunktur reagible Beschäftigungsgewinne in *Content Origination* (1995-2003 Gesamtbeschäftigung +41,3%, Standardbeschäftigung +24,2%) und ein stabiler Beschäftigungsaufbau im *Exchange* (+35,3% bzw. +22,4%) kontrastierten mit einer massiven Erosion industriell-gewerblich strukturierter,

reproduzierender Teilbereiche (-32,4% bzw. -34,2%). Insofern können nur die eigentliche Produktion künstlerisch-kreativer Inhalte sowie deren Diffusion als Beschäftigungsmotoren angesehen werden. Auf der Wertschöpfungsstufe der *Reproduction* verlief die Beschäftigungsentwicklung im Beobachtungszeitraum dagegen deutlich ungünstiger als in Wien insgesamt (Wachstumsdifferenzial -30 Prozentpunkte), dieser Teil des CI-Produktionssystems hat die Arbeitsmarktprobleme Wiens also eher verstärkt.

Insgesamt zerfällt die CI-Wertschöpfungskette damit in Teilsegmente mit gänzlich unterschiedlichen Entwicklungspfaden, eine Diffusion der teils hohen Dynamik in einigen Teilen von *Content* (v.a. Software, Werbewesen) und *Exchange* (v.a. Unternehmensdienste) in produktionsnähere Bereiche der Wertschöpfungskette (*Reproduction*) ist nicht feststellbar. Offenbar konnten die "schwachen" (re)produzierenden Glieder der Wertschöpfungskette in den letzten Jahren keinerlei relevante Vorteile aus einer stärkeren Nutzung künstlerisch-kreative Inhalte ziehen: Die Schrumpfrate in der *Reproduction* (-5,1% p.a.) geht seit Mitte der neunziger Jahre vielmehr noch über jene in der Wiener Industrie insgesamt (-4,5% p.a.) hinaus. De-Industrialisierungsphänomene, wie sie die Wiener Wirtschaft kennzeichnen, kommen in den produktionsnahen Bereichen der Wiener CI also in völlig ungebremster Form zum Ausdruck.

Vor diesem Hintergrund scheint es letztlich unabdingbar, die Umsetzungsschwäche in den Wiener CI stärker in den Mittelpunkt wirtschaftspolitischer Strategien zu rücken. Konkretes Ziel sollte es sein, einer weiteren Ausdünnung der regionalen CI-Wertschöpfungskette in der *Reproduction* durch die stärkere Vernetzung von content- und anwendungsorientierten Aktivitäten entgegen zu wirken. Dazu wären (richtige und notwendige) Förderaktivitäten im künstlerisch-kreativen Kernbereich verstärkt durch vermittelnde und koordinierende Aktivitäten zwischen den heterogenen Teilen der Wertschöpfungskette zu ergänzen. Zu denken wäre etwa an allgemeine Maßnahmen der Awarenessbildung und der Darstellung von Best Practices, aber auch an spezifische Veranstaltungen, Partnerbörsen und Messen, einschlägige Beratung, sowie die Bildung gemeinsamer Plattformen als Ausgangspunkte der Netzwerkbildung.

Auch wenn derartige Maßnahmen zur Stärkung der Vernetzung innerhalb der regionalen CI-Wertschöpfungskette konsequent vorangetrieben werden, ist angesichts der Standortlogik industriell-gewerblicher Großstrukturen freilich nicht davon auszugehen, dass positive Ausstrahleffekte aus dem künstlerisch-kreativen Kernbereich eine weitere Erosion anwendungsnaher Bereiche der Wiener CI gänzlich unterbinden können. Die zunehmende funktionale Arbeitsteilung zwischen der Kernstadt (als optimalem Standort für hochtechnologische und humankapitalintensive Teilfertigungen) und dem weiteren Umland mit seinen Vorteilen in Bodenverfügbarkeit und (in seinem östlichen Teil) Lohnkosten wird sich ohne Zweifel auch in Zukunft fortsetzen.

Vor diesem Hintergrund scheint es sinnvoll, die enge geographische Ausrichtung der Clusterentwicklung im Bereich Creative Industries in den reproduzierenden Wertschöpfungsstufen zu überdenken und Anknüpfungspunkte auch in komplementären, produzierenden Bereichen

des neuen zentraleuropäischen Großraums zu suchen. Ein Cluster Creative Industries, der auf die Vorteile der Stadt Wien in den künstlerisch-kreativen und distributiven Teilen der Wertschöpfungskette aufbaut, in seinen reproduzierenden Teilbereichen aber die Standortvorteile der größeren CENTROPE – Region nutzt, hätte wohl die besten Chancen, mittelfristig auch auf europäischer Ebene Wettbewerbsvorteile zu akkumulieren.

Anhang

Übersicht A1: Wiener Definition der Creative Industries nach Inhaltsbereichen und Wertschöpfungsketten-Abschnitten

	Manufacturing and Reproduction	Content Origination	Exchange
Architektur		74.20	
Audiovisueller Bereich (Film, Video, Fernsehen, Radio)	24.65 (33,3%) 32.20 32.30 (50%) 22.32 92.12	92.11 92.20 92.72 (50%)	92.13 52.45 (40%) 71.40 (50%)
Bildende Kunst		92.31 (25%)	52.50 (33,3%) 52.63 (50%) 74.84 (12,5%)
Darstellende und Unterhaltungskunst		92.31 (25%) 92.33 92.34 92.72 (50%)	55.40 (50%) 92.32 (50%)
Grafik/Mode/Design/Fotografie	18.10 18.22 18.24 19.30 26.21 33.40	36.22 36.61 74.81 74.84 (12,5%)	52.42 52.43 52.44 52.50 (33,3%) 52.48 (20%)
Literatur/Verlagswesen/ Printmedien	22.21 22.22 22.23 22.24 22.25	22.11 (50%) 22.12 22.13 22.15 92.31 (25%) 92.40	52.47 71.40 (50%) 74.84 (12,5%)
Musik	24.65 (33,3%) 32.30 (50%) 36.30 22.31	22.14 92.31 (25%) 22.11 (50%)	55.40 (50%) 92.32 (50%) 52.45 (60%) 74.84 (12,5%)
Museen/Bibliotheken			52.50 (33,3%) 74.84 (50%) 92.51 92.52 92.53
Software/Multimedia/Internet	24.65 (33,3%) 22.33	36.50 72.20 72.40 72.60	52.48 (20%) 64.20
Werbung		74.40	

NACE-Klassen, die mehrere Erhebungsbereiche gleichzeitig betreffen, wurden aufgrund der vorläufigen Arbeitsstättenzählung 2001 (ÖSTAT 2003), der österreichischen Umsatzsteuerstatistik 1999 (ÖSTAT), und der aktuellen Struktur-Auskunft der WKW über Unternehmens- und Beschäftigungsanteile in Wien prozentual zugeordnet.

Übersicht A2: Wiener Definition der Kultur- und Kreativwirtschaftsfelder

Nace No	Bezeichnung
18.10	Herstellung von Lederbekleidung
18.22	Herstellung von sonstiger Oberbekleidung (inkl. Maßanfertigung)
18.24	Herstellung von sonstiger Bekleidung und Bekleidungszubehör
19.30	Herstellung von Schuhen
22.11	Buchverlag und Musikverlag
22.12	Zeitungsverlag
22.13	Zeitschriftenverlag
22.14	Verlag von bespielten Tonträgern
22.15	Sonstiges Verlagswesen
22.21	Zeitungsdruckerei
22.22	Druckerei
22.23	Buchbinderei und andere Druckweiterverarbeitung
22.24	Satzherstellung und Reproduktion
22.25	Sonstiges Druckgewerbe
22.31	Vervielfältigung von bespielten Tonträgern
22.32	Vervielfältigung von bespielten Bildträgern
22.33	Vervielfältigung von bespielten Datenträgern
24.65	Herstellung von unbespielten Ton-, Bild- und Datenträgern
26.21	Herstellung von keramischen Haushaltswaren und Ziergegenständen
32.20	Herstellung von nachrichtentechnischen Geräten und Einrichtungen
32.30	Herstellung von Rundfunk-, Fernseh- und phonotechnischen Geräten
33.40	Herstellung von optischen und fotografischen Geräten
36.22	Herstellung von Schmuck, Gold- und Silberschmiedewaren (ohne Phantasieschmuck)
36.30	Herstellung von Musikinstrumenten
36.50	Herstellung von Spielwaren
36.61	Herstellung von Phantasieschmuck
52.42	Einzelhandel mit Bekleidung
52.43	Einzelhandel mit Schuhen und Lederwaren
52.44	Einzelhandel mit Möbeln, Einrichtungsgegenständen und Hausrat a.n.g.
52.45	Einzelhandel mit elektrischen Haushalts-, Rundfunk- und Fernseh-Geräten sowie Musikinstrumenten
52.47	Einzelhandel mit Büchern, Zeitschriften, Zeitungen, Schreibwaren und Bürobedarf
52.48	Einzelhandel a.n.g. (inkl. Fotografie, Uhren und Schmuck, Spielwaren inkl. Computer- u. Videospiele)
52.50	Einzelhandel mit Gebrauchsgütern
52.63	Sonstiger Einzelhandel, nicht in Verkaufsräumen (z.B. Auktionshäuser)
55.40	Sonstiges Gaststättengewerbe
64.20	Fernmeldedienste
71.40	Vermietung von Verbrauchsgütern a.n.g.
72.20	Softwarehäuser (inkl. Web Design)
72.40	Datenbanken
72.60	Sonstige mit der Datenverarbeitung verbundene Tätigkeiten
74.20	Architektur- und Ingenieurbüros
74.40	Werbewesen
74.81	Fotoateliers und Fotolabors
74.84	Erbringung von unternehmensbezogenen Dienstleistungen a.n.g.
92.11	Film- und Videoherstellung
92.12	Filmverleih u. Videoprogrammanbieter
92.13	Lichtspieltheater
92.20	Hörfunk- und Fernsehanstalten, Herstellung von Hörfunk- und Fernsehprogrammen
92.31	Künstlerische und schriftstellerische Tätigkeiten und Darbietungen

Nace No	Bezeichnung
92.32	Betrieb und technische Hilfsdienste für kulturelle und unterhaltende Leistungen
92.33	Schaustellergewerbe und Vergnügungsparks
92.34	Erbringung von kulturellen Leistungen a.n.g.
92.40	Korrespondenz- und Nachrichtenbüros sowie selbständige Journalisten
92.51	Bibliotheken und Archive
92.52	Museen und Denkmalschutz
92.53	Botanische und zoologische Gärten sowie Naturparks
92.72	Unterhaltung a.n.g.

Übersicht A3: Arbeiten zur Aufbereitung des Datensatzes

Der Datensatz des Hauptverbandes der österreichischen Sozialversicherungsträger dient in erster Linie als Grundlage für die laufende administrative Arbeit der Versicherungsträger, seine Verwendung als statistische Informationsquelle ist daher nur nach umfangreichen Vorarbeiten sinnvoll. Für die hier ange-stellte Analyse wurden folgende Bereinigungen und Filterungen durchgeführt:

Neu- und Wiederanmeldungen: Beschäftigungsaufnahmen können Neu- oder Wiederanmeldungen sein, Abmeldungen können dauerhafte Beendigungen von Dienstverhältnissen oder vorübergehende Abmeldungen bezeichnen. Dabei bilden Ab- und Wiederanmeldungen beim selben Dienstgeber nur teilweise betriebliche Gründe (etwa Saisonmuster oder die Reaktion auf Auslastungsschwankungen) ab, in vielen Fällen erfolgen sie aus rein administrativen Gründen (etwa bei Krankenständen mit Krankengeldbezug). Um Verzerrungen in der Analyse zu vermeiden, wurde für die Identifikation des Beschäftigungsumschlages daher der Begriff des "aufrechten Dienstverhältnisses" definiert. Hierunter wird eine unselbständige Beschäftigung (inklusive Krankengeld- bzw. Wochengeldbezug) verstanden, welche beim selben Dienstgeber nicht länger als 6 Tage unterbrochen wird.

Unternehmensdynamik: Bei der An- und Abmeldung von Beschäftigungsverhältnissen ist zu berücksichtigen, dass bestehende Unternehmen bei organisatorischen Änderungen (etwa der Neugliederung oder Umbenennung des Unternehmens oder der Veränderung der Rechtsform) vielfach ihre "Dienstgeberkontonummer" (als Identifikationsnummer bei der Krankenkasse) verändern. Sämtliche Beschäftigte eines Unternehmens oder Unternehmensteiles werden hier vom alten Dienstgeberkonto abgemeldet und unter einem neuen Konto wieder angemeldet. Bei einer (unbereinigten) Betrachtung der Neu-anmeldungen scheinen diese Beschäftigten als Neueinstellungen auf, obwohl sie ihren Arbeitsplatz nicht verlassen haben. Solche Fehlbuchungen können zu erheblichen Verzerrungen in den Ergebnissen zur Unternehmensdynamik führen. Mit entsprechenden Routinen wurden daher "Scheingründungen" identifiziert, die mit hoher Wahrscheinlichkeit auf (administrative) Umbuchungsvorgänge zurückzuführen sind. Konkret wurde eine solche "Scheingründung" in Anlehnung an den Gründungsbegriff der Unternehmensstatistik dann unterstellt, wenn der Neugründung eines Beschäftigterbetriebes die zeitgleiche Schließung eines Beschäftigterbetriebes gegenüber stand, in dem weitgehend die selben Personen beschäftigt waren, und der in derselben Branche und / oder am selben Betriebsort operierte (für Details vgl. *Huber et al.*, 2002). In diesen Fällen wurde um Ab- und Anmeldung bereinigt und ein kontinuierliches Dienstverhältnis konstruiert.

Mehrere Arbeitsmarktstati: Sozialversicherungsepisoden werden in so genannte "Versicherungsqualifikationen" eingeteilt, die Schlüsse auf den sozialversicherungsrechtlichen Status der Versicherten zulassen ("Versicherungsqualifikationen" geben damit keinen Aufschluss über das Humankapital der betroffenen Person). Dabei können für eine Person unterschiedliche Versicherungsqualifikationen parallel auftreten, etwa Arbeitslosigkeit und eine geringfügige Beschäftigung. Eine Person kann daher nicht immer unmittelbar bzw. eindeutig einer Versicherungsqualifikation zugeordnet werden, sodass Übergänge zwischen den Stati nicht immer eindeutig identifiziert werden können. Um Karrierebetrachtungen zu ermöglichen, wurde daher in Fällen mehrfacher Versicherungsqualifikationen eine Prioritätenreihung durchgeführt.

Übersicht A4: Unselbständige Beschäftigung in den Wiener Creative Industries
Beschäftigungsverhältnisse laut Hauptverband; 1995

	Insgesamt		Standardbeschäftigung		Geringfügige Beschäftigung	
	Absolut	Anteile an Wien in %	Absolut	Anteile an Wien in %	Absolut	Anteile an Wien in %
Architektur	7.471	1,1	7.090	1,1	381	1,5
Content Origination	7.471	1,1	7.090	1,1	381	1,5
Audiovisueller Bereich	20.275	3,0	20.055	3,1	220	0,9
Content Origination	2.575	0,4	2.509	0,4	66	0,3
Reproduction	15.933	2,4	15.915	2,4	18	0,1
Exchange	1.767	0,3	1.631	0,3	136	0,5
Bildende Kunst	955	0,1	875	0,1	80	0,3
Content Origination	294	0,0	268	0,0	27	0,1
Exchange	661	0,1	608	0,1	53	0,2
Darstellende und Unterhaltungskunst	2.820	0,4	2.614	0,4	206	0,8
Content Origination	974	0,1	865	0,1	110	0,4
Exchange	1.846	0,3	1.750	0,3	96	0,4
Grafik, Mode, Design, Fotografie	19.227	2,8	18.533	2,8	693	2,8
Content Origination	3.150	0,5	3.055	0,5	95	0,4
Reproduction	3.919	0,6	3.809	0,6	110	0,4
Exchange	12.158	1,8	11.669	1,8	489	2,0
Literatur, Verlagswesen, Printmedien	13.979	2,1	13.572	2,1	407	1,6
Content Origination	4.965	0,7	4.843	0,7	122	0,5
Reproduction	5.397	0,8	5.300	0,8	97	0,4
Exchange	3.617	0,5	3.429	0,5	188	0,8
Museen, Bibliotheken	1.858	0,3	1.743	0,3	115	0,5
Exchange	1.858	0,3	1.743	0,3	115	0,5
Musik	8.413	1,2	8.152	1,3	261	1,0
Content Origination	1.416	0,2	1.366	0,2	50	0,2
Reproduction	3.218	0,5	3.214	0,5	4	0,0
Exchange	3.779	0,6	3.572	0,5	207	0,8
Software, Multimedia, Internet	13.905	2,1	13.729	2,1	177	0,7
Content Origination	2.968	0,4	2.895	0,4	73	0,3
Reproduction	43	0,0	43	0,0	0	0,0
Exchange	10.894	1,6	10.790	1,7	104	0,4
Werbung	3.205	0,5	3.024	0,5	181	0,7
Content Origination	3.205	0,5	3.024	0,5	181	0,7
Content Origination	27.019	4,0	25.914	4,0	1.105	4,4
Reproduction	28.511	4,2	28.282	4,3	229	0,9
Exchange	36.578	5,4	35.192	5,4	1.386	5,5
Creative Industries insgesamt	92.108	13,6	89.388	13,7	2.720	10,9

Q: HV, WIFO-INDI-DV, WIFO-Berechnungen.

Übersicht A5: Branchendynamik in den Creative Industrie

Dynamik der ÖNACE-4-Steller-Branchen 1995-2003

Branche	Wertschöpfungs- bereich	ÖNACE-4-Steller	Veränderung	
			1995/2003 p.a.	absolut
Schnelleres Wachstum als Wien insgesamt				
Software, Multimedia	Content	Sonst.m.d.Datenverarb. verbund.Tätigk.	+45,7	+ 578
Software, Multimedia	Content	Softwareberatung und -entwicklung	+45,1	+ 672
Bildende Kunst	Exchange	Erbr.v.unternehmensbez.Dienstl. a.n.g.	+25,7	+ 1.389
Museen, Bibliotheken	Exchange	Bibliotheken und Archive	+21,9	+ 264
Museen, Bibliotheken	Exchange	Museen und Denkmalschutz	+14,2	+ 529
Software, Multimedia	Content	Softwarehäuser	+13,0	+ 3.379
Audiovisueller Bereich	Exchange	Lichtspieltheater (Kinos)	+12,6	+ 316
Bildende Kunst	Exchange	Sonst.Einzelh. nicht in Verkaufsräumen	+11,1	+ 244
Audiovisueller Bereich	Reproduction	Vervielfält.v.bespielten Bildträgern	+10,2	+ 20
Museen, Bibliotheken	Exchange	Botanische und zoologische Gärten	+ 9,1	+ 81
Software, Multimedia	Content	Verlag und Herstellung von Standardsoftware	+ 9,0	+ 104
Software, Multimedia	Content	Datenbanken	+ 6,8	+ 253
Literatur, Print	Content	Sonstiges Verlagswesen	+ 6,4	+ 48
Literatur, Print	Content	Zeitschriftenverlag	+ 5,8	+ 581
Werbung	Content	Werbewesen	+ 4,1	+ 1.150
Literatur, Print	Content	Korrespondenz- und Nachrichtenbüros	+ 4,0	+ 153
Darstellende Kunst	Exchange	Betrieb u.techn.Hilfsdienste f.kult.L.	+ 3,8	+ 411
Audiovisueller Bereich	Content	Hörfunk- und Fernsehanstalten	+ 3,0	+ 391
Audiovisueller Bereich	Content	Erbring.v.sonst.Dienstl.f.Unterh.a.n.g	+ 2,6	+ 17
Mode, Design	Reproduction	H.v.optischen u.fotografischen Geräten	+ 2,2	+ 42
Musik	Reproduction	H.v.Musikinstrumenten	+ 1,6	+ 37
Audiovisueller Bereich	Content	Film- und Videoherstellung	+ 1,3	+ 101
Darstellende Kunst	Content	Erbring.v.kult.u.unterhalt.Leist.a.n.g	+ 0,9	+ 16
Software, Multimedia	Exchange	Fernmeldedienste	+ 0,8	+ 586
Audiovisueller Bereich	Reproduction	Filmverleih und Videoprogrammanbieter	- 0,1	- 1
Architektur	Content	Architektur- und Ingenieurbüros	- 0,2	- 140
Langsameres Wachstum als Wien insgesamt				
Darstellende Kunst	Content	Schaustellergewerbe u.Vergnügungsparks	- 0,8	- 19
Audiovisueller Bereich	Exchange	Vermietung v.Gebrauchsgütern a.n.g.	- 1,0	- 32
Mode, Design	Exchange	Facheinzelh. a.n.g.(in Verkaufsräumen)	- 1,5	- 208
Musik	Content	Verlag von bespielten Tonträgern	- 1,6	- 16
Mode, Design	Exchange	EH m.Möbeln und Hausrat a.n.g.	- 1,6	- 403
Literatur, Print	Reproduction	Buchbinderei u. and.Druckweiterverarb.	- 1,9	- 51
Literatur, Print	Content	Zeitungsverlag	- 2,6	- 393
Audiovisueller Bereich	Reproduction	H.v.nachrichtentechn. Geräten u. Einr.	- 2,8	- 2.630
Bildende Kunst	Exchange	EH m.Antiquitäten und Gebrauchtwaren	- 3,2	- 29
Literatur, Print	Exchange	EH m.Büchern,Zeitschriften u.Zeitungen	- 3,7	- 700
Software, Multimedia	Content	H.v.Spielwaren	- 3,7	- 80
Mode, Design	Exchange	EH m.Schuhen und Lederwaren	- 4,2	- 432
Darstellende Kunst	Exchange	Sonstiges Gaststättenwesen	- 4,3	- 171
Musik	Exchange	Sonstiges Gaststättenwesen	- 4,3	- 171
Mode, Design	Reproduction	H.v.Schuhen	- 4,6	- 148
Literatur, Print	Content	Buchverlag und Musikverlag	- 4,8	- 313
Bildende Kunst	Content	Künstler. u. schriftst. Tätigkeiten	- 4,8	- 87
Literatur, Print	Reproduction	Satzherstellung und Reproduktion	- 4,9	- 104
Literatur, Print	Reproduction	Druckerei (ohne Zeitungsdruckerei)	- 5,1	- 1.377
Mode, Design	Content	Fotoateliers und Fotolabors	- 5,4	- 619
Mode, Design	Content	H.v.Phantasieschmuck	- 5,5	- 127
Mode, Design	Reproduction	H.v.keramischen Haushaltswaren	- 6,4	- 95
Audiovisueller Bereich	Exchange	EH m. elektr.Haushalts-, phonotechn. G.	- 6,5	- 422
Mode, Design	Exchange	EH m.Bekleidung	- 7,3	- 2.265
Mode, Design	Reproduction	H.v.sonst. Bekleidung und Bekl.zubehör	- 8,0	- 222
Literatur, Print	Reproduction	Zeitungsdruckerei	- 8,1	- 278
Mode, Design	Content	H.v.Schmuck,Gold-u.Silberschmiedewaren	- 9,0	- 363
Audiovisueller Bereich	Reproduction	H.v.unbsp. Ton-, Bild- u.Datenträgern	- 9,0	- 23
Literatur, Print	Reproduction	Sonstige Druckereien	- 9,2	- 7
Audiovisueller Bereich	Reproduction	H.v.Rundfunk- und Fernsehgeräten	-10,2	- 1.667
Mode, Design	Reproduction	H.v.sonstiger Oberbekleidung	-10,8	- 1.450
Mode, Design	Reproduction	H.v.Lederbekleidung	-13,3	- 15

Q: HV; WIFO-INDI-DV, Sonderauswertung.

Literatur

- Adorno, T., Horkheimer, M., "The Culture Industry: Enlightenment as Mass Deception", in Curran, J., Gurevitch M., Wollacott, J., *Mass Communication and Society*, Edward Arnold, London, 1977, 349-383.
- Atzmüller, C., "Kreativwirtschaft – die 'Entdeckung' eines Wirtschaftszweiges", *Wirtschaftspolitische Blätter*, 3/03, Wien, 2003, 402-408.
- Batt, R., Christopherson, S., Rightor, N. Van Jaarsveld, D., "Net Working. Working Patterns and Workforce Policies for the New Media Industry", Economic Policy Institute, Washington D.C., 2001.
- Benhamou, F., "Artist's Labour Markets" in Towse, R. (ed.), *A Handbook of Cultural Economics*, Edward Elgar, Cheltenham, UK, 2003, 69-75.
- Bianconi, L., Pestelli, G. (eds.), "Opera Production and Its Ressources", Vol.4, University of Chicago Press, Chicago, London, 1998.
- Blythe, M., "Creative Learning Futures", Consortium of Arts & Design Institutions in Southern England, London, 2000.
- Brecknock, R., "Creative Capital: Creative Industries in the 'Creative City'", mimeo, Adelaide, 2004.
- Caves, R.E., "Artists, Starving and Well-Fed", in Caves, R.E., *Creative Industries. Contracts between Arts and Commerce*, Harvard University Press, Cambridge, MA., 2000, 73-84
- Cowen, T., "In Praise of Commercial Culture", Harvard University Press, Cambridge, MA., 1998.
- Davis, S.J., Haltiwanger, J., "Gross Job Flows", in Ashenfelter, O., Card, D., *Handbook of Labour Economics*, Elsevier, 1999, S. 2.711-2.805.
- DCMS, "Creative Industries Mapping Document 1998", Department for Culture, Media and Sport, London, 1998.
- DCMS, "Creative Industries Mapping Document 2001", Department for Culture, Media and Sport, London, 2001.
- DCMS, "Creative Industries Economic Estimates Statistical Bulletin", Department for Culture, Media and Sport, London, 2004.
- Duranton, G., Puga, D., "Nursery Cities: Urban Diversity, Process Innovation, and the Life-cycle of Products", *American Economic Review*, 91 (5), 2001, S. 1.454-1.477.
- EU-Kommission, "Culture, the Cultural Industries and Employment", Commission Staff Working Paper SEC (98) 837, 1998.
- EU-Kommission, "Future of Creative Industries: Implications for Research Policy", Directorate-General for Research, Foresight Working Document, 2005.
- Eurostat, "Beschäftigung im Kulturbereich in Europa", Pressemitteilung STAT/04/68, Luxemburg, 2004.
- Florida, R., "The Rise of the Creative Class", Basic Books, New York, 2002.
- Grefe, X., "The Artist as an Entrepreneur of his Talents" in Grefe, X., *Arts and Artists from an Economic Perspective*, UNESCO Publishing, Economica, London, 2002, S. 107-136.
- Heartfield, J., "Great Expectations: The Creative Industries in the New Economy", Design Agenda, London, 2000
- Heilbrun, J., "Baumol's Cost Disease", in Towse, R. (ed.), *A Handbook of Cultural Economics*, Edward Elgar, Cheltenham, UK, 2003, S. 91-101.
- Hesmondalgh, D., "The Cultural Industries", Thousand Oaks, London, 2002.
- Hofer, H., Winter-Ebmer, R., "Longitudinal Data from Social Security Records in Austria", *Schmollers Jahrbuch*, 2003, S. 87-591.
- Hözl, W., "Entrepreneurship, Entry and Exit in Creative Industries: An Explanatory Survey"; Working paper im Rahmen des Projektes, WIFO, Wien, 2005.

- Howkins, J., "The Creative Economy: How People Make Money from Ideas", Allen Lane, London, 2001.
- Hromatka, H., Resch, A., "Kreativwirtschaft in Wien – eine Jahrhundertperspektive", Working Paper im Rahmen des Projektes; WU-Wien, Wien, 2005.
- Huber, P., Mayerhofer, P., "Aktuelle Chancen und Probleme des Wiener Beschäftigungssystems", WIFO Studie, Wien, 2005.
- Kettner, N., "Wien – Stadt der Kreativen", Perspektiven 6_7/2004, Wien, 2004, S. 46-49.
- KMU Forschung Austria, IKM, "Erster Österreichischer Kreativwirtschaftsbericht", Studie, Wien, 2003.
- NZ Institute of Economic Research, "Creative Industries in New Zealand. Economic Contribution", Report to Industry New Zealand, Auckland, 2002.
- Pratt, A.C., "The Cultural Industries Production System: A Case Study of Employment Change in Britain, 1984-91"; Environment and Planning, A:29, 11, 1997, S. 1.953-1.974.
- Pratt, A.C., "The Cultural Economy. A Call for Spatialized 'Production of Culture' Perspectives", International Journal of Cultural Studies, 7 (1), 2004, S. 117-128.
- Ratzenböck, V., Demel, K., Harauer, R., Landsteiner, G., Falk, R., Leo, H., Schwarz, G., „Untersuchung des ökonomischen Potentials der ‚Creative Industries‘ in Wien“, Studie von Kulturdokumentation, Mediacult und WIFO, Wien, 2004.
- Schiffbänker, H., Mayerhofer, E., „Künstlerische Dienstleistungen im Dritten Sektor. Ausgangslage: Kunst – Kultur – Beschäftigung“, InTeReg Research Report Nr. 31-2003 (Anhang), Joanneum Research, Graz, 2003.
- Schöberl et al, "Das Datenverarbeitungssystem der WIFO-Arbeitsmarktanalyse auf Basis von Individualdaten (WABI)", WIFO, Wien, 2004.
- Schussman, A., Healy, K., "Culture, Creativity and the Economy: An Annotated Bibliography of Selected Sources", University of Arizona, Tucson, 2002.
- Sekerka, K., "Arbeitsstättenzählung 2001: Hauptergebnisse", Statistische Nachrichten, 10, 2004, S. 912-921.
- Sennet, R., "The Corrosion of Character: The Personal Consequences of Work in the New Capitalism", W.W.Norton & Co., New York, 1998.
- Stadt Wien, "Strategieplan Wien", Wien, 2004.
- Statistics Canada, "Structure for the NAICS Canada 2002. Information and Cultural Industries Sector, 2002, <http://www.statcan.ca/english/Subjects/Standard/naics51.htm>.
- Stiglbauer, A., "Job and Worker Flows in Austria 1978-1998", Ph.D. thesis, University of Linz, 2005.
- Towse, R., "Creativity, Incentive and Reward. An Economic Analysis of Copyright and Culture in the Information Age", Edward Elgar, Cheltenham, UK, 2001.
- Towse; R., "Cultural industries" in Towse, R. (ed.), A Handbook of Cultural Economics, Edward Elgar, Cheltenham, UK, 2003, S. 170-176.
- UNCTAD, United Nations Conference on Trade and Development, "Creative Industries and Development", Document TD(XI)/BP/13, 2004.
- World Bank, "Urban Development needs Creativity: How Creative Industries affect Urban Areas", Development Outreach, New York, 2003.
- Wu, W., "Dynamic Cities and Creative Clusters", World Bank Policy Research Working Paper, 3509, 2005.